

Majjhima Nikāya 114

Was zu pflegen ist, und was nicht zu pflegen ist

&

Die Fragen des Königs Pasenadi

BGM 2016

M 114 - Sevitabbāsevitabba Sutta

So habe ich gehört. Einmal hielt sich der Erhabene bei Sāvattthī im Jeta Hain, dem Park des Anāthapindika auf. Dort richtete er sich folgendermaßen an die Bhikkhus: "Ihr Bhikkhus."

"Ehrwürdiger Herr", erwiderten sie.

Der Erhabene sagte dieses: "Ihr Bhikkhus, ich werde euch einen Lehrvortrag darüber halten, was gepflegt werden sollte (*sevitabba*)¹ und was nicht gepflegt werden sollte (*asevitabba*). Hört zu und verfolgt aufmerksam, was ich sagen werde."

"Ja, ehrwürdiger Herr", erwiderten die Bhikkhus.

Der Erhabene sagte dieses: "Ihr Bhikkhus, körperliches Verhalten (*kāyasamācāraṃ*) ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und körperliches Verhalten ist entweder von der einen oder von der anderen Art.² Sprachliches Verhalten (*vacīsamācāraṃ*) ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und sprachliches Verhalten ist entweder von der einen oder von der anderen Art. Geistiges Verhalten (*manosamācāraṃ*) ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und geistiges Verhalten ist entweder von der einen oder von der anderen Art.³

Geistesneigung (*cittuppādaṃ*)⁴ ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und Geistesneigung ist

¹ Kultivieren, Aufmerksamkeit schenken, ausüben, darauf zurückgreifen, sich damit abgeben, benutzen, sich etwas bedienen, verwenden, pflegen.

²PT: Es gibt kein sowohl als auch.

³ M 41: „Es gibt drei Arten von körperlichem Verhalten, die nicht im Einklang mit dem Dhamma stehen, nicht rechtschaffenes Verhalten (*adhammacariyāvisamacariyā*). Es gibt vier Arten von sprachlichem Verhalten, die nicht im Einklang mit dem Dhamma stehen, nicht rechtschaffenes Verhalten. Es gibt drei Arten von geistigem Verhalten, die nicht im Einklang mit dem Dhamma stehen, nicht rechtschaffenes Verhalten."

⁴PT: "the arising of thought" (*citt'uppāda*) [Geistesweg, Gedankengang, Gedankenfluss], "passives Denken", das innere Narrativ, nicht wirklich beachtet

entweder von der einen oder von der anderen Art. Der Erwerb von Wahrnehmung (*saññāpaṭilābham*)⁵ ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und der Erwerb von Wahrnehmung ist entweder von der einen oder von der anderen Art. Der Erwerb von Ansicht (*diṭṭhipaṭilābham*)⁶ ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und der Erwerb von Ansicht ist entweder von der einen oder von der anderen Art. Der Erwerb von Persönlichkeit (*attabhāvapaṭilābham*)⁷ ist von

und nicht zwingend zu vorsätzlicher Handlung führend. Bezieht sich auf die *anusaya*.

⁵PT: Wie wir unsere Gedanken wahrnehmen oder „wiedererkennen“, wie wir auf das Aufsteigen von Gedanken reagieren. Wir „behandeln“ oder „bewerten“ sie, befrachten sie mit Gier, Haß und Verblendung oder eben nicht.

⁶PT: Durch den „Zugewinn“ der Wahrnehmung, degeneriert sie zur Ansicht, einer bestimmten, meist verzerrten Sichtweise der Dinge.

⁷Attapaṭilābha: Annahme, Aufgreifen, Erlangen eines Selbst, der Ich-Bild-Formung, Wahrnehmungen, denen wir ein Selbst beilegen, zuordnen, aufdrücken. Hier noch mit *bhāva*, also in etwa ‚Aufgreifen von Ich-Werdung‘.

PT: Das letztendliche Ergebnis des Zyklus von denken, wahrnehmen, meinen – der geistigen Ausbreitung: Das Aufgreifen der Persönlichkeit.

D 9: „Das eben (wofür Du Dich in diesem Moment hältst) ist sie, Freund, die gröbere Art der Ich-Identifikation - geistgeschaffene Ich-Identifikation - nicht-körperliche Ich-Identifikation - um deren Entstehen zu verhindern ich das Dhamma lehre, wodurch die Herzenstrübungen schwinden und die zur Läuterung neigenden Zustände verstärkt werden, und man mag mit eigenem Einsichtswissen hier und jetzt den vollkommenen reinen Zustand der Weisheitsvollendung erfahren und darin verweilen.“

PT: Asevitabba: Der aus unheilsamen Gewohnheiten aufgebaute Geist.
Sevitabba: Der heilsam kultivierte Geist. Das „echte Individuum“ (*sappurisa*), das zu einem „edlen Individuum“ (*ariya*) werden kann – aus eigener Anstrengung oder durch Belehrung und Einfluß von anderen.

S 55,54: "Ein weiser Anhänger, Mahānāmo, hat einen weisen Anhänger, der Beschwerden hat, leidet, schwer krank ist, mit vier trostreichen Gedanken zu trösten: 'Sei getrost, Verehrter. Du hast ja, Verehrter, unbeirrbar Klarheit beim Erwachten, bei der Lehre, bei der Jüngerschaft und bei den Tugenden, die den Edlen lieb sind.'

zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und der Erwerb von Persönlichkeit ist entweder von der einen oder von der anderen Art."

Hat ein weiser Anhänger, Mahānāmo, einen weisen Anhänger, der Beschwerden hat, leidet, schwer krank ist, mit diesen vier trostreichen Gedanken getröstet, dann mag er folgendes sagen: 'Hat der Verehrte Verlangen nach Vater und Mutter?' Wenn er da nun etwa sagt: 'Ich habe Verlangen nach Vater und Mutter', so ist ihm darauf zu erwidern: 'Du bist, verehrter Herr, dem Tode unterworfen. Ob du, Verehrter, nun nach Vater und Mutter Verlangen hast oder nicht, du mußt sterben. Gut wär dem Verehrten, was da Verlangen nach Vater und Mutter ist, es aufzugeben'.

Sagt er dann: 'Was mein Verlangen nach Vater und Mutter war, das hab ich aufgegeben', dann soll man weiter sagen: 'Und hat der Verehrte noch Verlangen nach Weib und Kind?' Antwortet er darauf: 'Ich habe noch Verlangen nach Weib und Kind', dann hätte man ihm zu sagen: 'Du bist, verehrter Herr, dem Tode unterworfen. Ob du, Verehrter, nun nach Weib und Kind Verlangen hast oder nicht, du mußt sterben. Gut wär dem Verehrten, was da Verlangen nach Weib und Kind ist, es aufzugeben'.

Sagt er dann: 'Was mein Verlangen nach Weib und Kind war, ich hab es aufgegeben', dann soll man ihm weiter sagen: 'Hat der Verehrte noch Verlangen nach den menschlichen fünf Wunschgenüssen?' Wenn er da nun sagt: 'Ich habe Verlangen nach den menschlichen fünf Sinnesgenüssen', so ist ihm darauf zu erwidern: 'Viel besser und erlesener als die menschlichen Sinnendinge, Bruder, sind die himmlischen Sinnendinge. Gut wäre dem Verehrten, das Herz über die menschlichen Sinnendinge zu erheben und es auf die Götter der Vier-Groß-Könige zu richten, auf die Götter der Dreiunddreißig, auf die Gezügelten Götter, auf die Stillzufriedenen Götter, auf die Schaffensfreudigen Götter auf die Selbstgewaltigen Götter'.

Wenn er da nun sagt: 'Ich habe mein Herz auf diese Götter gerichtet, dann soll man ihm weiter sagen: 'Viel besser und erlesener! Bruder, als diese Götter, ist die Brahmawelt. Möge der Verehrte das Herz über diese Götter erheben und es auf die Brahmawelt richten'. Wenn er da nun sagt: 'Ich habe das Herz über diese Götter erhoben und auf die Brahmawelt gerichtet', dann ist ihm darauf zu erwidern: 'Auch die Brahmawelt, Bruder, ist unbeständig, nicht dauernd, ist in Persönlichkeit gefangen. Gut wäre es dem Verehrten, das Herz über die Brahmawelt zu erheben und es auf die Auflösung der Persönlichkeit zu lenken'. Wenn er da nun sagt: 'Ich habe mein Herz über die Brahmawelt erhoben und auf die Auflösung der Persönlichkeit gelenkt, dann gibt es, Mahānāmo, zwischen einem so sprechenden Anhänger und einem von den Trieben im Herz erlösten Mönch keinen Unterschied, nämlich Erlösung gegenüber Erlösung'.

Nach diesen Worten sagte der ehrwürdige Sāriputta zum Erhabenen: "Ehrwürdiger Herr, ich verstehe die nähere Bedeutung der Äußerung des Erhabenen, die er in Kürze vorgebracht hat, ohne die Bedeutung im Einzelnen zu erläutern, folgendermaßen: ‚Ihr Bhikkhus, körperliches Verhalten ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und körperliches Verhalten ist entweder von der einen oder von der anderen Art.‘ So wurde es vom Erhabenen gesagt. Und worauf bezog sich das Gesagte? Ehrwürdiger Herr, solch körperliches Verhalten, das die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der es pflegt, verursacht, sollte nicht gepflegt werden. Aber solch körperliches Verhalten, das die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der es pflegt, verursacht, sollte gepflegt werden.

Und welche Art von körperlichem Verhalten verursacht die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der es pflegt? Da tötet jemand lebende Wesen; er ist mordlustig, mit Blut an den Händen, zum Kämpfen und zur Gewalt geneigt, gnadenlos gegenüber lebenden Wesen. Er nimmt, was ihm nicht gegeben wurde; er nimmt sich auf diebische Weise den Reichtum und den Besitz anderer im Dorf oder im Wald. Er übt Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen; er hat Geschlechtsverkehr mit Frauen, die unter der Obhut der Mutter, des Vaters, von Mutter und Vater, des Bruders, der Schwester oder der Verwandten stehen, mit Frauen, die einen Ehemann haben, die vom Gesetz geschützt sind, und sogar mit jenen, die den Schmuck der Verlobten tragen. Solch körperliches Verhalten verursacht die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der es pflegt.

Und welche Art von körperlichem Verhalten verursacht die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der es pflegt? Da enthält sich jemand davon, Lebewesen zu töten, indem er es aufgegeben hat, Lebewesen zu töten; Stock und Waffen beiseitegelegt, sanft und freundlich, lebt er voll Mitgefühl für alle Lebewesen. Er enthält sich davon, das zu nehmen, was ihm nicht gegeben wurde, indem er es aufgegeben hat zu nehmen, was nicht gegeben wurde; er nimmt sich nicht auf diebische Weise den Reichtum und den Besitz anderer im Dorf oder im Wald. Er enthält sich des Fehlverhaltens bei Sinnesvergnügen, indem er das

Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen aufgegeben hat; er hat keinen Geschlechtsverkehr mit Frauen, die unter der Obhut der Mutter, des Vaters, von Mutter und Vater, des Bruders, der Schwester oder der Verwandten stehen, mit Frauen, die einen Ehemann haben, die vom Gesetz geschützt sind, oder mit jenen, die den Schmuck der Verlobten tragen. Solch körperliches Verhalten verursacht die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der es pflegt. Also geschah es in Bezug auf dies, daß vom Erhabenen gesagt wurde: ‚Ihr Bhikkhus, körperliches Verhalten ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und körperliches Verhalten ist entweder von der einen oder von der anderen Art.‘

Sprachliches Verhalten ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und sprachliches Verhalten ist entweder von der einen oder von der anderen Art.‘ So wurde es vom Erhabenen gesagt. Und worauf bezog sich das Gesagte?" "Ehrwürdiger Herr, solch sprachliches Verhalten, das die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der es pflegt, verursacht, sollte nicht gepflegt werden. Aber solch sprachliches Verhalten, das die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der es pflegt, verursacht, sollte gepflegt werden.

Und welche Art von sprachlichem Verhalten verursacht die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der es pflegt? Da sagt jemand die Unwahrheit; vor Gericht geladen, vor eine Versammlung oder vor seine Verwandten zitiert, vor seine Zunft oder die königliche Familie gerufen und folgendermaßen als Zeuge befragt: ‚Also, guter Mann, sag was du weißt‘, sagt er ‚Ich weiß‘, obwohl er nicht weiß, und ‚Ich weiß nicht‘, obwohl er weiß; er sagt ‚Ich sehe‘, obwohl er nicht sieht, und ‚Ich sehe nicht‘, obwohl er sieht; ganz bewußt sagt er die Unwahrheit, zum eigenen Nutzen, zum Nutzen eines anderen oder zum Nutzen irgendeiner unbedeutenden weltlichen Angelegenheit. Er spricht gehässig; er verbreitet woanders, was er hier gehört hat, um jene Menschen von den Menschen hier zu entzweien, oder er verbreitet hier, was er woanders gehört hat, um diese Menschen von jenen Menschen dort zu entzweien; somit ist er einer, der diejenigen entzweit, die vorher vereint waren, einer, der Spaltung betreibt, Zwietracht genießt, sich über Zwietracht freut, sich

an Zwietracht ergötzt, jemand, der Worte äußert, die Zwietracht säen. Er gebraucht grobe Worte; er äußert Worte, die grob, hart, verletzend, beleidigend, dem Zorn nahe und der Konzentration abträglich sind. Er ist ein Schwätzer; er redet zur falschen Zeit, sagt, was nicht den Tatsachen entspricht, redet nutzloses Zeug, spricht wider das Dhamma und die Disziplin; zur falschen Zeit sagt er Worte, die nutzlos, unvernünftig, maßlos und sinnlos sind. Solch sprachliches Verhalten verursacht die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der es pflegt.

Und welche Art von sprachlichem Verhalten verursacht die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der es pflegt? Da enthält sich jemand davon, die Unwahrheit zu sagen, indem er es aufgegeben hat, die Unwahrheit zu sagen; vor Gericht geladen, vor eine Versammlung oder vor seine Verwandten zitiert, vor seine Zunft oder die königliche Familie gerufen und folgendermaßen als Zeuge befragt: ‚Also, guter Mann, sag was du weißt‘, sagt er ‚Ich weiß nicht‘, wenn er nicht weiß, und ‚Ich weiß‘, wenn er weiß; er sagt ‚Ich sehe nicht‘, wenn er nicht sieht, und ‚Ich sehe‘, wenn er sieht; er sagt nicht bewußt die Unwahrheit, zum eigenen Nutzen, zum Nutzen eines anderen oder zum Nutzen irgendeiner unbedeutenden weltlichen Angelegenheit. Er enthält sich davon, gehässig zu sprechen, indem er es aufgegeben hat, gehässig zu sprechen; er verbreitet nicht woanders, was er hier gehört hat, um jene Menschen von den Menschen hier zu entzweien, auch verbreitet er nicht hier, was er woanders gehört hat, um diese Menschen von jenen Menschen dort zu entzweien; somit ist er einer, der diejenigen vereint, die vorher entzweit waren, einer, der Freundschaft fördert, Eintracht genießt, sich über Eintracht freut, an Eintracht Entzücken findet, jemand, der Worte äußert, die Eintracht säen. Er enthält sich des Gebrauchs grober Worte, indem er den Gebrauch grober Worte aufgegeben hat; er äußert Worte, die sanft, gefällig und liebenswert sind, die zu Herzen gehen, höflich sind, nach denen es viele verlangt, die vielen angenehm sind. Er enthält sich der Schwatzhaftigkeit, indem er die Schwatzhaftigkeit aufgegeben hat; er redet zur rechten Zeit, sagt, was den Tatsachen entspricht, redet über das, was gut ist, spricht über das Dhamma und die Disziplin; zur rechten Zeit sagt er Worte, die wert sind, festgehalten zu werden, vernünftig, gemäßigt und sinnvoll. Solch sprachliches Verhalten verursacht die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme

heilsamer Zustände in einem, der es pflegt. Also geschah es in Bezug auf dies, daß vom Erhabenen gesagt wurde: ‚Ihr Bhikkhus, sprachliches Verhalten ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und sprachliches Verhalten ist entweder von der einen oder von der anderen Art.‘

Geistiges Verhalten ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und geistiges Verhalten ist entweder von der einen oder von der anderen Art.‘ So wurde es vom Erhabenen gesagt. Und worauf bezog sich das Gesagte?

Ehrwürdiger Herr, solch geistiges Verhalten, das die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der es pflegt, verursacht, sollte nicht gepflegt werden. Aber solch geistiges Verhalten, das die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der es pflegt, verursacht, sollte gepflegt werden.

Und welche Art von geistigem Verhalten verursacht die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der es pflegt? Da ist jemand habgierig; er begehrt den Reichtum und den Besitz anderer, indem er denkt: ‚O möge das, was anderen gehört, mein sein!‘ Oder sein Geist ist voll von Übelwollen und haßerfüllten Absichten, indem er denkt: ‚Mögen diese Wesen getötet und niedergemetzelt werden, mögen sie zerstückelt werden, zugrunde gehen, vernichtet werden!‘ Solch geistiges Verhalten verursacht die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der es pflegt.

Und welche Art von geistigem Verhalten verursacht die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der es pflegt? Da ist jemand nicht habgierig; er begehrt nicht den Reichtum und den Besitz anderer, indem er nicht denkt: ‚O möge das, was anderen gehört, mein sein!‘ Sein Geist ist frei von Übelwollen und haßerfüllten Absichten, indem er denkt: ‚Mögen diese Wesen frei sein von Feindschaft, Leid und Angst! Mögen sie ihr Glück bewahren!‘ Solch geistiges Verhalten verursacht die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der es pflegt. Also geschah es in Bezug auf dies, daß vom Erhabenen gesagt wurde: ‚Ihr Bhikkhus, geistiges Verhalten ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und

geistiges Verhalten ist entweder von der einen oder von der anderen Art.⁸

Cittuppādam, Geistesneigung (Aufsteigen der Gedanken / Gedankenfluss) ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und Geistesneigung ist entweder von der einen oder von der anderen Art.⁶ So wurde es vom Erhabenen gesagt. Und worauf bezog sich das Gesagte?

Ehrwürdiger Herr, solche Geistesneigung, die die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt, verursacht, sollte nicht gepflegt werden. Aber solche Geistesneigung, die die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt, verursacht, sollte gepflegt werden.

Und welche Art von Geistesneigung verursacht die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt? Da ist jemand habgierig und verweilt mit einem Herzen, erfüllt von Habgier; er trägt Übelwollen in sich und verweilt mit einem Herzen, erfüllt von Übelwollen; er ist grausam und verweilt mit einem Herzen, erfüllt von Grausamkeit.⁹ Solche Geistesneigung

⁸ A II, 18: »Einen schlechten Wandel in Werken, Worten und Gedanken, den hat man, Ānanda, gewissenhaft zu meiden.«

»Wird aber, Herr, dieser schlechte Wandel in Werken, Worten und Gedanken betätigt, den der Erhabene als gewissenhaft zu meiden bezeichnet hat, welcher Nachteil steht dann zu erwarten?«

»Wird, Ānanda, dieser schlechte Wandel in Werken, Worten und Gedanken betätigt, den ich als gewissenhaft zu meiden bezeichnet habe, so steht folgender Nachteil zu erwarten: sich selber macht man Vorwürfe; die Verständigen, die es merken, tadeln einen; üble Gerüchte verbreiten sich; eines unruhigen Todes stirbt man; bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, aber erscheint man in niederer Welt, auf einer Leidensfährte, in Daseinsabgründen, in der Hölle. Solcher Nachteil ist dann zu erwarten.«

⁹ *Vihesavā hoti, vihesā, sahaगतena cetasā viharati.* - *Vihesa* (verärgert, besorgt, verletzt, geplagt) nicht *vihimsa* (gewalttätig, grausam) – Also eigentlich: Er ist einer der irritiert/genervt ist. Er verweilt mit einem Gemüt begleitet (*sahagata* – zusammenwerdend) von Irritation.

verursacht die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt.¹⁰

Und welche Art von Geistesneigung verursacht die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt? Da ist jemand nicht habgierig und verweilt mit einem Herzen, losgelöst von Habgier; er ist ohne Übelwollen und verweilt mit einem Herzen, losgelöst von Übelwollen; er ist nicht grausam und verweilt mit einem Herzen, losgelöst von Grausamkeit. Solche Geistesneigung verursacht die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt. Also geschah es in Bezug auf dies, daß vom Erhabenen gesagt wurde: ‚Ihr Bhikkhus, Geistesneigung ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und Geistesneigung ist entweder von der einen oder von der anderen Art.‘

Saññāpaṭilābham, Der Erwerb von Wahrnehmung¹¹ ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und der Erwerb von Wahrnehmung ist entweder von der einen oder von der anderen Art.‘ So wurde es vom Erhabenen gesagt. Und worauf bezog sich das Gesagte?

Ehrwürdiger Herr, solcher Erwerb von Wahrnehmung, der die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der ihn pflegt, verursacht, sollte nicht gepflegt werden. Aber solcher Erwerb von Wahrnehmung, der die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der ihn pflegt, verursacht, sollte gepflegt werden.

Und welche Art von Erwerb von Wahrnehmung verursacht die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der ihn pflegt? Da ist jemand habgierig und verweilt mit einer Wahrnehmung, erfüllt von Habgier; er trägt Übelwollen in sich und verweilt mit einer Wahrnehmung, erfüllt von Übelwollen; er ist grausam und verweilt mit einer Wahrnehmung, erfüllt von Grausamkeit. Solcher Erwerb von Wahrnehmung verursacht die

¹⁰ PT: Während Habgier und Übelwollen oben bei geistigem Verhalten die volle *kamma*patha-Stärke hatten, sind sie hier erst im Entstehen begriffen.

¹¹ Bewusstes Aufgreifen von Wahrnehmung.

Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt.

Und welche Art von Erwerb von Wahrnehmung verursacht die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt? Da ist jemand nicht habgierig und verweilt mit einer Wahrnehmung, losgelöst von Habgier; er ist ohne Übelwollen und verweilt mit einer Wahrnehmung, losgelöst von Übelwollen; er ist nicht grausam und verweilt mit einer Wahrnehmung, losgelöst von Grausamkeit. Solcher Erwerb von Wahrnehmung verursacht die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt. Also geschah es in Bezug auf dies, daß vom Erhabenen gesagt wurde: ‚Ihr Bhikkhus, der Erwerb von Wahrnehmung ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und der Erwerb von Wahrnehmung ist entweder von der einen oder von der anderen Art.‘

Diṭṭhipaṭilābham, Der Erwerb von Ansicht ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und der Erwerb von Ansicht ist entweder von der einen oder von der anderen Art.‘ So wurde es vom Erhabenen gesagt. Und worauf bezog sich das Gesagte?" "Ehrwürdiger Herr, solcher Erwerb von Ansicht, der die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der ihn pflegt, verursacht, sollte nicht gepflegt werden. Aber solcher Erwerb von Ansicht, der die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der ihn pflegt, verursacht, sollte gepflegt werden.

Und welche Art von Erwerb von Ansicht verursacht die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der ihn pflegt? Da vertritt jemand eine Ansicht wie diese: ‚Es gibt keine Gaben, nichts Dargebrachtes oder Geopfertes; keine Frucht oder Ergebnis guter und schlechter Taten; nicht diese Welt, nicht die andere Welt; keine Mutter, keinen Vater; keine spontan geborenen Wesen; keine guten und tugendhaften Mönche und Brahmanen auf der Welt, die diese Welt und die andere Welt durch Verwirklichung mit höherer Geisteskraft erfahren haben und erläutern.‘ Solcher Erwerb von Ansicht verursacht die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt. Und welche Art von Erwerb von Ansicht verursacht die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der ihn

pflegt? Da vertritt jemand eine Ansicht wie diese: ‚Es gibt Gaben, Dargebrachtes und Geopfertes; es gibt Frucht und Ergebnis guter und schlechter Taten; es gibt diese Welt und die andere Welt; es gibt Mutter und Vater; es gibt spontan geborene Wesen; es gibt gute und tugendhafte Mönche und Brahmanen auf der Welt, die diese Welt und die andere Welt durch Verwirklichung mit höherer Geisteskraft erfahren haben und erläutern.‘ Solcher Erwerb von Ansicht verursacht die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt. Also geschah es in Bezug auf dies, daß vom Erhabenen gesagt wurde: ‚Ihr Bhikkhus, der Erwerb von Ansicht ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und der Erwerb von Ansicht ist entweder von der einen oder von der anderen Art.‘

Attabhāvapaṭilābham, Der Erwerb von Persönlichkeit ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und der Erwerb von Persönlichkeit ist entweder von der einen oder von der anderen Art.‘ So wurde es vom Erhabenen gesagt. Und worauf bezog sich das Gesagte?

Ehrwürdiger Herr, solcher Erwerb von Persönlichkeit, der die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der ihn pflegt, verursacht, sollte nicht gepflegt werden. Aber solcher Erwerb von Persönlichkeit, der die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der ihn pflegt, verursacht, sollte gepflegt werden.

Und welche Art von Erwerb von Persönlichkeit verursacht die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der ihn pflegt? Wenn jemand einen Erwerb von Persönlichkeit entstehen läßt, der dem Leid unterworfen ist, nehmen unheilsame Zustände in ihm zu und heilsame Zustände nehmen ab, und es führt zum Nicht-Beenden des Werdens.¹²

Und welche Art von Erwerb von Persönlichkeit verursacht die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände

¹²PT: „Wenn jemand einen Zugewinn in der Selbstheit erzeugt die mit Leid belastet ist, keine spirituelle Errungenschaft hervorbringt, dann nehmen unheilsame Zustände zu und heilsame Zustände nehmen ab.“

Apariniṭṭhitabhāva, „Nicht-vollständig-leidfreie-Existenz“, dieses Wort erscheint nur hier. Komm: Mangel an Errungenschaften soweit es die Existenz betrifft – alle mit Ausnahme des Arahant.

in einem, der ihn pflegt? Wenn jemand einen Erwerb von Persönlichkeit entstehen läßt, der frei von Leid ist¹³, nehmen

¹³ M 46: "Was, ihr Bhikkhus, ist die Art, Dinge zu verrichten, die jetzt angenehm ist und in der Zukunft als Glück heranreift? Ihr Bhikkhus, voll Glück und Freude enthält sich jemand davon, Lebewesen zu töten und er erlebt Glück und Freude, die das Enthalten vom Töten von Lebewesen zur Bedingung haben. Voll Glück und Freude enthält er sich davon zu nehmen, was nicht gegeben wurde und er erlebt Glück und Freude, die das Enthalten vom Nehmen von nicht Gegebenem zur Bedingung haben. Voll Glück und Freude enthält er sich davon, Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen zu üben und er erlebt Glück und Freude, die das Enthalten vom Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen zur Bedingung haben. Voll Glück und Freude enthält er sich davon, die Unwahrheit zu sprechen und er erlebt Glück und Freude, die das Enthalten vom Sprechen der Unwahrheit zur Bedingung haben. Voll Glück und Freude enthält er sich davon, gehässig zu sprechen und er erlebt Glück und Freude, die das Enthalten vom gehässigen Sprechen zur Bedingung haben. Voll Glück und Freude enthält er sich davon, grobe Worte zu gebrauchen und er erlebt Glück und Freude, die das Enthalten vom Gebrauch von groben Worten zur Bedingung haben. Voll Glück und Freude enthält er sich davon zu schwätzen und er erlebt Glück und Freude, die das Enthalten vom Schwätzen zur Bedingung haben. Voll Glück und Freude ist er nicht habgierig und er erlebt Glück und Freude, die Abwesenheit von Habgier zur Bedingung haben. Voll Glück und Freude hat er kein Übelwollen und er erlebt Glück und Freude, die Abwesenheit von Übelwollen zur Bedingung haben. Voll Glück und Freude hat er richtige Ansicht und er erlebt Glück und Freude, die richtige Ansicht zur Bedingung haben. Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode erscheint er an einem glücklichen Bestimmungsort, ja sogar in der himmlischen Welt wieder. Dies nennt man die Art, Dinge zu verrichten, die jetzt angenehm ist und in der Zukunft als Glück heranreift."

...

Gleichnis:

"Angenommen, es gäbe eine Mischung aus Joghurt, Honig, Butterfett und Melasse, und ein Mann, der an der Ruhr erkrankt war, käme daher und man sagte ihm: 'Guter Mann, dies ist eine Mischung aus Joghurt, Honig, Butterfett und Melasse. Trink davon, wenn du willst; wenn du davon trinkst, wird dir die Farbe, der Geruch und Geschmack gut bekommen, und danach wirst du gesund sein.' Dann trank er davon, nachdem er überlegt hatte, und verzichtete nicht. Als er davon trank, bekam ihm die Farbe, der Geruch und Geschmack, und danach wurde er gesund. Ähnlich verhält es sich, sage ich, mit der Art, Dinge zu verrichten, die jetzt angenehm ist und in der Zukunft als Glück heranreift."

...

"Ebenso wie sich die Sonne im Herbst, im letzten Monat der Regenzeit, wenn der Himmel klar und wolkenlos ist, über die Erde erhebt und mit ihrem Schein,

unheilsame Zustände in ihm ab und heilsame Zustände nehmen zu, und es führt zum Beenden des Werdens. Also geschah es in Bezug auf dies, daß vom Erhabenen gesagt wurde: ‚Ihr Bhikkhus, der Erwerb von Persönlichkeit ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. Und der Erwerb von Persönlichkeit ist entweder von der einen oder von der anderen Art.‘

Ehrwürdiger Herr, so verstehe ich die nähere Bedeutung der Äußerung des Erhabenen, die er in Kürze vorgebracht hat, ohne die Bedeutung im Einzelnen zu erläutern."

"Gut, gut, Sāriputta; es ist gut, daß du die nähere Bedeutung meiner Äußerung, die ich in Kürze vorbrachte, ohne die Bedeutung im Einzelnen zu erläutern, so verstanden hast."¹⁴

..."Sāriputta, so sollte die nähere Bedeutung meiner Äußerung, die ich in Kürze vorbrachte, aufgefaßt werden."

"Sāriputta, Formen, die mit dem Auge erfahrbar sind, sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind. Klänge, die mit dem Ohr erfahrbar sind, sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind. Gerüche, die mit der Nase erfahrbar sind, sind von zweierlei Art, sage ich: die

ihren Strahlen, ihrem Glanz alle Dunkelheit im Raum vertreibt, ebenso verdrängt die Art, Dinge zu verrichten, die jetzt angenehm ist und in der Zukunft als Glück heranreift, mit ihrem Schein, ihren Strahlen, ihrem Glanz jegliche andere Lehre gewöhnlicher Mönche und Brahmanen."

A VI, 10: ...»Weiterhin gedenkt der edle Jünger der eigenen Sitten, die da ungebrochen sind, lückenlos, unbefleckt, ungetrübt, befreiend, von den Weisen gepriesen, unbeeinflusst, zur Sammlung hinführend.'... »Zu einer Zeit aber, wo der edle Jünger des Vollendeten gedenkt ... oder des Gesetzes gedenkt ... usw.... zu einer solchen Zeit ist sein Geist weder von Gier, noch von Haß, noch von Verblendung besessen; ganz aufgerichtet ist zu einer solchen Zeit sein Geist angesichts des Vollendeten usw. Aufgerichtetem Geistes aber erlangt der edle Jünger Verständnis der Auslegung, erlangt er Verständnis des Gesetzes, erlangt er Freude am Gesetze. Im Erfreuten aber erwacht Begeisterung; im Herzen begeistert, beruhigt sich sein Inneres; im Innern gestillt empfindet er Glück, und des Glücklichen Geist festigt sich. Von diesem edlen Jünger heißt es, daß er unter der verkehrten Menschheit leidlos verweilt.«

¹⁴ Der Erhabene bestätigt und wiederholt den ganzen Abschnitt.

zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind. Geschmäcker, die mit der Zunge erfahrbar sind, sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind. Berührungsobjekte, die mit dem Körper erfahrbar sind, sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind. Geistesobjekte, die mit dem Geist erfahrbar sind, sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind."

Nach diesen Worten sagte der ehrwürdige Sāriputta zum Erhabenen: "Ehrwürdiger Herr, ich verstehe die nähere Bedeutung der Äußerung des Erhabenen, die er in Kürze vorgebracht hat, ohne die Bedeutung im Einzelnen zu erläutern, folgendermaßen: ‚Sāriputta, Formen, die mit dem Auge erfahrbar sind - Klänge, die mit dem Ohr erfahrbar sind - Gerüche, die mit der Nase erfahrbar sind - Geschmäcker, die mit der Zunge erfahrbar sind - Berührungsobjekte, die mit dem Körper erfahrbar sind - Geistesobjekte, die mit dem Geist erfahrbar sind, sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind.‘ So wurde es vom Erhabenen gesagt. Und worauf bezog sich das Gesagte? Ehrwürdiger Herr, solche Formen, die mit dem Auge erfahrbar sind - Klänge, die mit dem Ohr erfahrbar sind - Gerüche, die mit der Nase erfahrbar sind - Geschmäcker, die mit der Zunge erfahrbar sind - Berührungsobjekte, die mit dem Körper erfahrbar sind - Geistesobjekte, die mit dem Geist erfahrbar sind, die die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt, verursachen, sollten nicht gepflegt werden. Aber solche Formen, die mit dem Auge erfahrbar sind - Klänge, die mit dem Ohr erfahrbar sind - Gerüche, die mit der Nase erfahrbar sind - Geschmäcker, die mit der Zunge erfahrbar sind - Berührungsobjekte, die mit dem Körper erfahrbar sind - Geistesobjekte, die mit dem Geist erfahrbar sind, die die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt, verursachen, sollten gepflegt werden. Also geschah es in Bezug auf dies, daß vom Erhabenen gesagt wurde: ‚Sāriputta, Formen, die mit dem Auge erfahrbar sind, sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind.‘¹⁵

¹⁵ S 35, 96: „Die Dinge, die zurückfallen lassen, ihr Bhikkhus, will ich euch zeigen und die Dinge, die nicht zurückfallen lassen sowie 6 Gebiete der Überwindung. Was sind nun die Dinge, die zurückfallen lassen? Hat da, ihr

Bhikkhus, der Bhikkhu mit dem Auge eine Form erblickt, und es steigen ihm böse, unheilsame Dinge auf, Entschlüsse und Erinnerungen, die ihn fesseln, – wenn er sie duldet, nicht verleugnet, nicht vertreibt, nicht beendet, nicht vernichtet, dann ist bei diesem Bhikkhu, ihr Bhikkhus, zu merken: „In heilsamen Dingen falle ich zurück“. Dies wird vom Erhabenen Rückfall genannt (Und ebenso bei allen anderen Sinnesgebieten.) .

Was sind nun die Dinge, die nicht zurückfallen lassen? Hat da, Ihr Bhikkhus, ein Bhikkhu mit den Sinnen ein Objekt erlebt, und es steigen ihm böse, unheilsame Dinge auf, Entschlüsse und Erinnerungen, die ihn fesseln, – wenn er sie nicht duldet, sie verleugnet, vertreibt, beendet, vernichtet, dann ist von diesem Bhikkhu zu merken: „Bei heilsamen Dingen falle ich nicht zurück“. Dies wird vom Erhabenen Nicht-Rückfall genannt.“

M 148: „Ihr Bhikkhus, abhängig vom Auge und Formen - Ohr und Klängen - abhängig von der Nase und Gerüchen - abhängig von der Zunge und Geschmäckern - abhängig vom Körper und Berührungsobjekten - abhängig vom Geist und Geistesobjekten entsteht Geistbewusstsein; das Zusammentreffen der drei ist Kontakt; durch den Kontakt bedingt entsteht das als angenehm, schmerzhaft oder weder-schmerzhaft-noch-angenehm Gefühlte. Wenn man von einem angenehmen Gefühl berührt wird, falls man sich dann daran ergötzt, es willkommen heißt und daran hängenbleibt, dann liegt die Neigung zur Begierde zugrunde. Wenn man von einem schmerzhaften Gefühl berührt wird, falls man dann bekümmert ist, trauert und klagt, weint, sich die Brust schlägt und zerrütet wird, dann liegt die Neigung zur Abneigung zugrunde. Wenn man von einem weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühl berührt wird, falls man dann den Ursprung, das Verschwinden, die Befriedigung, die Gefahr und das Entkommen in Bezug auf jenes Gefühl nicht der Wirklichkeit entsprechend versteht, dann liegt die Neigung zur Unwissenheit zugrunde. Ihr Bhikkhus, dass man hier und jetzt *dukkha* ein Ende bereiten wird, ohne die Neigung zur Begierde nach angenehmem Gefühl zu überwinden, ohne die Neigung zur Abneigung gegenüber schmerzhaftem Gefühl zu vernichten, ohne die Neigung zur Unwissenheit in Bezug auf weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl auszurotten, ohne Unwissenheit zu überwinden und wahres Wissen zu erwecken – dies ist unmöglich.

Ihr Bhikkhus, abhängig vom Auge und Formen - Ohr und Klängen - abhängig von der Nase und Gerüchen - abhängig von der Zunge und Geschmäckern - abhängig vom Körper und Berührungsobjekten - abhängig vom Geist und Geistesobjekten entsteht Geistbewusstsein; das Zusammentreffen der drei ist Kontakt; durch den Kontakt bedingt entsteht das als angenehm, schmerzhaft oder weder-schmerzhaft-noch-angenehm Gefühlte. Wenn man von einem angenehmen Gefühl berührt wird, falls man sich dann nicht daran ergötzt, es nicht willkommen heißt und nicht daran hängenbleibt, dann liegt die Neigung zur Begierde nicht zugrunde. Wenn man von einem schmerzhaften Gefühl

Ehrwürdiger Herr, so verstehe ich die nähere Bedeutung der Äußerung des Erhabenen, die er in Kürze vorgebracht hat, ohne die Bedeutung im Einzelnen zu erläutern."

Zweite Zustimmung und Wiederholung

"Gut, gut, Sāriputta; es ist gut, daß du die nähere Bedeutung meiner Äußerung, die ich in Kürze vorbrachte, ohne die Bedeutung im Einzelnen zu erläutern, so verstanden hast."

...

"Sāriputta, so sollte die nähere Bedeutung meiner Äußerung, die ich in Kürze vorbrachte, aufgefaßt werden."

"Sāriputta, Roben sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind. Almosenspeise ist von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen ist, und die nicht zu pflegen ist. Lagerstätten sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind. Dörfer sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind. Marktstädte sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind. Großstädte sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind. Landkreise sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind. Personen sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind."

berührt wird, falls man dann nicht bekümmert ist, nicht trauert und klagt, nicht weint, sich nicht die Brust schlägt und nicht zerrüttet wird, dann liegt die Neigung zur Abneigung nicht zugrunde. Wenn man von einem weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühl berührt wird, falls man dann den Ursprung, das Verschwinden, die Befriedigung, die Gefahr und das Entkommen in Bezug auf jenes Gefühl der Wirklichkeit entsprechend versteht, dann liegt die Neigung zur Unwissenheit nicht zugrunde. Ihr Bhikkhus, dass man hier und jetzt *dukkha* ein Ende bereiten wird, indem man die Neigung zur Begierde nach angenehmem Gefühl überwindet, indem man die Neigung zur Abneigung gegenüber schmerzhaftem Gefühl vernichtet, indem man die Neigung zur Unwissenheit in Bezug auf weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl ausrottet, indem man Unwissenheit überwindet und wahres Wissen erweckt – dies ist möglich.“

Nach diesen Worten sagte der ehrwürdige Sāriputta zum Erhabenen: "Ehrwürdiger Herr, ich verstehe die nähere Bedeutung der Äußerung des Erhabenen, die er in Kürze vorgebracht hat, ohne die Bedeutung im Einzelnen zu erläutern, folgendermaßen:

„Sāriputta, Roben sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind.“ So wurde es vom Erhabenen gesagt. Und worauf bezog sich das Gesagte? Ehrwürdiger Herr, solche Roben, die die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt, verursachen, sollten nicht gepflegt werden. Aber solche Roben, die die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt, verursachen, sollten gepflegt werden. Also geschah es in Bezug auf dies, daß vom Erhabenen gesagt wurde: „Sāriputta, Roben sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind.“

„Almosenspeise ist von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen ist, und die nicht zu pflegen ist.“ So wurde es vom Erhabenen gesagt. Und worauf bezog sich das Gesagte? Ehrwürdiger Herr, solche Almosenspeise, die die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt, verursacht, sollte nicht gepflegt werden. Aber Almosenspeise, die die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt, verursacht, sollte gepflegt werden. Also geschah es in Bezug auf dies, daß vom Erhabenen gesagt wurde: „Almosenspeise ist von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen ist, und die nicht zu pflegen ist.“

„Lagerstätten sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind.“ So wurde es vom Erhabenen gesagt. Und worauf bezog sich das Gesagte?" "Ehrwürdiger Herr, solche Lagerstätten, die die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt, verursachen, sollten nicht gepflegt werden. Aber Lagerstätten, die die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt, verursachen, sollten gepflegt werden." "Also geschah es in Bezug auf dies, daß vom Erhabenen gesagt wurde: „Lagerstätten

sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind.“¹⁶

„Dörfer - Marktstädte - Großstädte – Landkreise, sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind.“ So wurde es vom Erhabenen gesagt. Und worauf bezog sich das Gesagte? Ehrwürdiger Herr, solche Dörfer - Marktstädte - Großstädte - Landkreise, die die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt, verursachen, sollten nicht gepflegt werden. Aber solche Dörfer - Marktstädte - Großstädte - Landkreise, die die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der sie pflegt, verursachen, sollten gepflegt werden. Also geschah es in Bezug auf dies, daß vom Erhabenen gesagt wurde: „Dörfer - Marktstädte - Großstädte - Landkreise sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind.“¹⁷

„Personen sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind.“ So wurde es vom Erhabenen gesagt. Und worauf bezog sich das Gesagte? Ehrwürdiger Herr, der Umgang mit solchen Personen, die die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einem, der den Umgang mit ihnen pflegt, verursachen, sollte nicht gepflegt werden. Aber der Umgang

¹⁶ A VI, 58: „Da pflegt der Mönch weise besonnen des Gewandes, eben nur um Kälte und Hitze, Mücken und Bremsen, Wind und Sonne und die lästigen Kriechtiere von sich abzuhalten, eben nur um die Scham zu bedecken. - Weise besonnen pflegt er der Almosenspeise, nicht etwa zur Kurzweil oder Berausung oder um schön und gefällig zu werden, sondern eben bloß zur Erhaltung dieses Körpers, um Schaden zu verhüten und den heiligen Wandel zu unterstützen. [Denn er sagt sich:] 'Auf diese Weise werde ich das frühere Gefühl (d.i. Hungergefühl) abtöten und kein neues Gefühl aufkommen lassen; langes Leben wird mir beschieden sein, Untadeligkeit und Wohlbefinden.' - Weise besonnen pflegt er der Lagerstätte, eben nur um Kälte und Hitze, Mücken und Bremsen, Wind und Sonne und die lästigen Kriechtiere von sich abzuhalten, eben nur um die Unbilden des Wetters zu vermeiden und um sich der Abgeschiedenheit erfreuen zu können. ... Und die quälenden, sehrenden Triebe, die ihm ohne solche Pflege aufsteigen möchten, die können infolge der Pflege nicht aufsteigen.“

¹⁷ A V, 220: „Fünf Nachteile, ihr Mönche, hat [die Stadt] Madhura: sie ist uneben, hat viel Staub, viele wilde Hunde, viele wilde Unholde und Almosen sind dort schwer zu erlangen.“

mit solchen Personen, die die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einem, der den Umgang mit ihnen pflegt, verursachen, sollte gepflegt werden. Also geschah es in Bezug auf dies, daß vom Erhabenen gesagt wurde: „Personen sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind.“¹⁸

¹⁸ A II, 22: „Zweierlei Toren gibt es, ihr Mönche.

Denjenigen, der ein Vergehen nicht als Vergehen anerkennt, und denjenigen, der das Vergehen des Bekennenden nicht ordnungsgemäß entgegennimmt.

Zweierlei Weise gibt es, ihr Mönche.

Denjenigen, der ein Vergehen als Vergehen anerkennt, und denjenigen, der das Vergehen des Bekennenden ordnungsgemäß entgegennimmt.“

A II, 99-108: Zwei Toren gibt es, ihr Mönche. Welche zwei?

Den, der eine an ihn nicht herangetretene Pflicht auf sich nimmt; und den, der eine an ihn herangetretene Pflicht nicht auf sich nimmt.

... den, der im Unerlaubten das Erlaubte sieht; und den, der im Erlaubten das Unerlaubte sieht.

... den, der in einem Nichtvergehen ein Vergehen sieht; und den, der in einem Vergehen ein Nichtvergehen sieht.

... den, der in der falschen Lehre die rechte Lehre sieht; und den, der in der rechten Lehre die falsche Lehre sieht.

... den, der in der falschen Ordenszucht die rechte sieht; und den, der in der rechten Ordenszucht [oder Sittenlehre] die falsche sieht.“

A II, 45: „Welches aber, ihr Mönche, ist die unedle Versammlung. Da sind in einer Versammlung die älteren Mönche der Üppigkeit ergeben und dem Müßiggang; sie ziehen das Abträgliche vor, scheuen die Einsamkeit als eine Last und strengen nicht ihre Kraft an, um das Unerlangte zu erlangen, das Unerreichte zu erreichen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Ihre Schüler aber ahmen das Gesehene nach: auch sie sind der Üppigkeit ergeben und dem Müßiggang; sie ziehen das Abträgliche vor, scheuen die Einsamkeit als eine Last und strengen nicht ihre Kraft an, um das Unerlangte zu erlangen, das Unerreichte zu erreichen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Dies ihr Mönche, ist die unedle Versammlung.

Welches aber, ihr Mönche, ist die edle Versammlung? Da sind in einer Versammlung die älteren Mönche nicht der Üppigkeit ergeben und nicht dem Müßiggang; sie scheuen das Abträgliche als eine Last, ziehen die Einsamkeit vor und strengen ihre Kraft an, um das Unerlangte zu erlangen, das Unerreichte zu erreichen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Und ihre Schüler ahmen das Gesehene nach: auch sie sind nicht der Üppigkeit ergeben und nicht dem Müßiggang; sie scheuen das Abträgliche als eine Last, ziehen die Einsamkeit vor und strengen ihre Kraft an, um das Unerlangte zu erlangen, das Unerreichte

Ehrwürdiger Herr, so verstehe ich die nähere Bedeutung der Äußerung des Erhabenen, die er in Kürze vorgebracht hat, ohne die Bedeutung im Einzelnen zu erläutern."

Dritte Zustimmung und Wiederholung

"Gut, gut, Sāriputta; es ist gut, daß du die nähere Bedeutung meiner Äußerung, die ich in Kürze vorbrachte, ohne die Bedeutung im Einzelnen zu erläutern, so verstandest.

... ‚Personen sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind.‘ Sāriputta, so sollte die nähere Bedeutung meiner Äußerung, die ich in Kürze vorbrachte, aufgefaßt werden

Sāriputta, wenn alle Adligen die nähere Bedeutung meiner Äußerung, die ich in Kürze vorbrachte, so verstünden, würde es lange zu ihrem Wohlergehen und Glück reichen. Wenn alle Brahmanen die nähere Bedeutung meiner Äußerung, die ich in Kürze vorbrachte, so verstünden, würde es lange zu ihrem Wohlergehen und Glück reichen. Wenn alle Händler die nähere Bedeutung meiner Äußerung, die ich in Kürze vorbrachte, so verstünden, würde es lange zu ihrem Wohlergehen und Glück reichen. Wenn alle Arbeiter die nähere Bedeutung meiner Äußerung, die ich in Kürze vorbrachte, so verstünden, würde es lange zu ihrem Wohlergehen und Glück reichen. Wenn die Welt mit ihren Göttern ihren Māras und ihren Brahmās, diese Generation mit ihren Mönchen und Brahmanen, ihren Prinzen und dem Volk die nähere Bedeutung meiner Äußerung die ich in Kürze vorbrachte, so verstünde, würde es lange zum Wohlergehen und Glück der Welt reichen."

Das ist es was der Erhabene sagte. Der ehrwürdige Sāriputta war zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen.

zu erreichen und das Unverwirklichte zu verwirklichen. Dies, ihr Mönche, ist die edle Versammlung.“

König Pasenadi von Kosala

Pasenadi, der König von Kosala, war gleich alt wie der Buddha, hatte die damals beste Ausbildung in Taxila genossen und war sehr an religiösen Fragen interessiert. Er wurde schon früh ein Nachfolger und Freund des Erhabenen und besuchte ihn manchmal mehrfach an einem Tag. Dabei wurde einmal ein Anschlag auf sein Leben versucht, er bekam aber Wind davon und machte mit den Räufern kurzen Prozess. Ebenso wie sein Freund König Bimbisara widmete sich Pasenadi voll und ganz seinen administrativen Aufgaben und er versuchte Bestechung und Korruption an seinem Hof zu unterbinden. Auch nachdem er Zuflucht genommen hatte, unterstützte er noch andere religiöse Orden. Er wollte sogar noch ein großes Tieropfer anhalten, das gegen schlechte Träume helfen sollte (Grund dafür war ein Alptraum aufgrund eines schlechten Gewissens, weil er sich eine verheiratete Frau in sein Bett holen wollte), gab die Idee aber auf, nachdem er auf den Rat seiner Frau Mallika noch einmal mit dem Buddha darüber gesprochen hatte.

Er war auch dem Essen sehr zugetan und fett geworden. Der Buddha rät ihm weniger zu essen und lehrt seinen Neffen Sudassana einen Vers über die Vorteile der Mäßigung, den er immer aufsagen muss, wenn der König sich zum Essen hinsetzt - die erste Diät der Welt, die funktioniert hat.

Pasenadis Hauptgemahlin war Mallikā, Tochter eines Girlandenherstellers. Er vertraute ihr in allen Dingen, denn sie war weiser als er. Sie wurde im Palast von Ananda unterrichtet.

Im Dhammapada-Kommentar wird eine merkwürdige Geschichte erzählt, über ein Fehlverhalten von ihr im Badehaus mit einem Hund. Pasenadi war Zeuge des Geschehens, aber es gelang ihr, ihn zu überzeugen, dass es nur wegen der Beleuchtung so ausgesehen hätte. Jedoch wird gesagt, dass sie sich im Moment ihres Todes an die Tat erinnerte und als Ergebnis davon in der Avīci Hölle wiedergeboren wurde. Der König wurde durch den Tod von Mallikā von Trauer überwältigt und nach der Bestattung ging er zu Buddha, um ihn zu fragen, wo sie wiedergeboren wurde. Buddha wollte ihm die Wahrheit nicht enthüllen und bewirkte, dass der König die Frage für eine Woche lang vergaß, solange, bis das Leiden von Mallikā in der Avīci

vorüber war. Dann ließ er die Frage zu und konnte Pasenadi versichern, dass sie im Tusita Himmel wiedergeboren war.

Pasenadi wollte unbedingt eine Sakya Tochter heiraten, um mit dem Buddha verwandt zu sein. Die hochnäsigen Sakyas schickten ihm aber eine Sklaventochter. Mit ihr hatte der ahnungslose Pasenadi den Sohn und späteren König Vidūdabha. Als dieser bei einem Besuch von Kapilavatthu davon erfuhr, schwor er Vergeltung und sobald er den Thron bestiegen hatte, fiel er über die Saker her und tötete sehr viele von ihnen.

Ein anderer Sohn Pasenadis, Brahmadata, trat in den Orden ein und erlangte die Arahantschaft.

Nachdem seine Schwester Kosaladevī vor Trauer über Bimbisāras Tod gestorben war, annektierte Pasenadi den Teil von Kasi, der ihre Mitgift gewesen war. Sofort erklärte ihm Ajātasattu den Krieg und schien zu gewinnen, dann aber hörten Spione Pasendis den Thera Dhanuggaha Tissa sich mit einem Mitbruder darüber unterhalten, was Pasenadi tun müsste, um zu gewinnen. Er folgte diesem unfreiwilligen Rat und es gelang ihm im vierten Anlauf, Ajātasattu gefangen zu nehmen.

Auf den Eid hin, nicht mehr gewalttätig zu werden, wurde Ajātasattu freigelassen und, um die Freundschaft zu besiegeln, gab ihm Pasenadi seine einzige, mit Mallika gezeugte, Tochter Vajirā zur Frau und die Steuereinnahmen des strittigen Dorfes wurden ihre Mitgift.

Drei Jahre später rebellierte Vidūdabha gegen seinen Vater. Dabei wurde er vom Oberbefehlshaber Dīghakārāyana unterstützt.

(Dīghakārāyana war der Neffe von Bandhula, - Sohn eines Malla Fürsten, der zusammen mit Pasenadi in Taxila studiert hatte - diesen und dessen 32 Söhne hatte Pasenadi feige töten lassen, weil er auf die Einflüsterungen seiner korrupten Minister gehört hatte.) Und so nahm Dīghakārāyana, als Pasenadi bei einem Besuch beim Buddha war, die königlichen Insignien und die Leibwächter mit sich, eilte zurück in die Hauptstadt und krönte Vidūdabha zum König.

Als Pasenadi davon hörte, machte er sich auf den Weg nach Rājagaha, um Ajātasattu um Hilfe zu bitten. Die Tore der Stadt waren aber schon geschlossen und er verstarb er an Erschöpfung und Unterkühlung vor den Stadtmauern.

König Pasenadi von Kosala und seine Fragen

S 3, 1: Zur Seite sitzend sprach dann der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also: **"Erhebt uns etwa auch der Herr Gotama den Anspruch, er sei mit der höchsten vollkommenen Erleuchtung erleuchtet?"**

"Wenn da, Großkönig, einer mit vollem Recht von jemand behauptet, er sei mit der höchsten vollkommenen Erleuchtung erleuchtet, so mag er von mir das mit vollem Recht behaupten. Denn ich bin, Großkönig, mit der höchsten vollkommenen Erleuchtung erleuchtet."

"Die Samanas und Brähmanas aber, Herr Gotama, die eine Gemeinde, eine Sekte um sich haben, die Lehrer einer Sekte sind, bekannt, berühmt, Furtbereiter, als tüchtig anerkannt bei vielen Leuten, wie zum Beispiel Pūrana Kassapa, Makkhali Gosāla, Nigantha Nātaputta, Sañjaya Belatthiputta, Pakudha Kaccāyana, Ajita Kesakambalī, diese erhoben, von mir befragt: erhebt ihr Anspruch, mit der höchsten vollkommenen Erleuchtung erleuchtet zu sein? nicht den Anspruch, mit der höchsten vollkommenen Erleuchtung erleuchtet zu sein. Wie (kann es) denn da der Herr Gotama (sein), der noch jugendlich ist nach seiner Geburt und ein Neuling nach der Zeremonie der Weltabkehr?"

"Vier Wesen, Großkönig, dürfen da nicht, weil sie jugendlich seien, gering geschätzt, nicht, weil sie jugendlich seien, mißachtet werden. Welche vier sind das?"

- Ein Edelmann darf nicht, Großkönig, weil er jugendlich sei, gering geschätzt, nicht, weil er jugendlich sei, mißachtet werden.
- Eine Schlange darf nicht, Großkönig, weil sie jugendlich sei, gering geschätzt, nicht, weil sie jugendlich sei, mißachtet werden.
- Ein Feuer darf nicht, Großkönig, weil es jugendlich sei, gering geschätzt, nicht, weil es jugendlich sei, mißachtet werden.
- Ein Bhikkhu darf nicht, weil er jugendlich sei, gering geschätzt, nicht, weil er jugendlich sei, mißachtet werden.

Diese vier Wesen also, Großkönig, dürfen nicht, weil sie jugendlich seien, gering geschätzt, nicht, weil sie jugendlich seien, mißachtet werden."

Also sprach der Erhabene; nachdem der Führer auf dem Heilspfad also gesprochen, sprach noch weiter der Meister folgendes:

"Einen Edelmann, der vornehme Abkunft besitzt,
der wohlgeboren und angesehen ist,
Soll man nicht, weil er jugendlich sei, gering schätzen,
nicht soll ein Mann ihn mißachten.
Denn wenn der Edelmann an seinen Platz als Beherrscher der Menschen,
zur königlichen Würde gelangt ist,
Geht er erzürnt mit der Königsstrafe hart gegen jenen vor:
Darum soll man ihm ausweichen; das eigene Leben beschützend."

"Wenn man im Dorf oder in der Wildnis,
wo immer nur, eine Schlange erblickt,
Soll man sie nicht, weil sie jugendlich sei, gering schätzen,
nicht soll ein Mann sie mißachten.
Mit mannigfaltigen Formen bewegt sich die schnelle Schlange,
Zugreifend wird sie auf einmal Kind, Mann und Frau beißen:
Darum soll man ihr ausweichen, das eigene Leben beschützend."

"Das gefräßige flammende Feuer, dessen Wegbahn schwarz ist,
Soll man nicht, weil es jugendlich sei, gering schätzen,
nicht, weil es jugendlich sei, mißachten.
Hat es Brennstoff gefunden und ist das Feuer groß geworden,
Wird es zugreifend auf einmal Kind, Mann und Weib verbrennen.
Darum soll man ihm ausweichen, das eigene Leben beschützend."

"Wenn die Flamme einen Wald verbrennt,
das Feuer, dessen Wegbahn schwarz ist,
So wachsen dort Pflanzen auf nach Ablauf von Tagen und Nächten,
Wen aber ein Bhikkhu, mit sittlicher Zucht ausgestattet,
durch seine Glut verbrennt,
Nicht (bleiben) dem Kinder oder Vieh,
noch finden seine Erben Vermögen vor.
Kinderlos und ohne Erben, ein entwurzelter Palmbaum sind diese."

"Darum wird ein weiser Mann, der auf seine eigne Wohlfahrt sieht,
Eine Schlange, ein Feuer, einen angesehenen Edelmann
Und einen mit sittlicher Zucht ausgestatteten Bhikkhu
in der richtigen Weise behandeln."

Auf dieses Wort hin sprach der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also: "Wundervoll, Herr! Wundervoll, Herr! Wie wenn man, Herr, etwas Umgestürztes aufrichtet oder etwas Verhülltes entschleiert oder einem Verirrten den Weg zeigt oder in einen finsternen Raum eine Lampe bringt in der Absicht: es sollen die, die Augen haben, die Gegenstände sehen - ganz ebenso ist von dem Erhabenen durch mancherlei Erörterung die Wahrheit aufgeklärt worden. Darum nehme ich, Herr, zu dem Erhabenen meine Zuflucht und zu der Lehre und zu der Gemeinde der Bhikkhus. - Als Laienanhänger soll mich der Herr, der Erhabene, annehmen, der von heute an auf Lebenszeit zu ihm seine Zuflucht genommen hat."

M 90: „Dann sagte König Pasenadi von Kosala zum Erhabenen: „Ehrwürdiger Herr, ich habe dieses gehört: ‚Der Mönch Gotama sagt: ›**Es gibt keinen Mönch oder Brahmanen, der allwissend und allsehend ist, der behaupten kann, vollständiges Wissen und vollständige Schau zu haben; das ist nicht möglich.**‘ Ehrwürdiger Herr, sagen jene, die so sprechen, das, was vom Erhabenen gesagt worden ist, und stellen sie ihn nicht falsch dar, mit dem, was der Wahrheit widerspricht? Erklären sie in Übereinstimmung mit dem Dhamma auf eine Weise, so dass nichts, was einen Grund zum Tadeln schaffen könnte, berechtigterweise aus ihren Behauptungen abgeleitet werden kann?“

„Großer König, jene, die so sprechen: ‚Der Mönch Gotama sagt: ›Es gibt keinen Mönch oder Brahmanen, der allwissend und allsehend ist, der behaupten kann, vollständiges Wissen und vollständige Schau zu haben; das ist nicht möglich.‘—sie sagen nicht das, was von mir gesagt worden ist, sondern stellen mich falsch dar, mit dem, was unwahr ist und der Wahrheit widerspricht.“

... „**Es gibt diese vier Kasten, ehrwürdiger Herr: die Adligen, die Brahmanen, die Händler und die Arbeiter. Gibt es irgendein Unterscheidungsmerkmal oder einen Unterschied zwischen ihnen?**“

„Es gibt diese vier Kasten, großer König: die Adligen, die Brahmanen, die Händler und die Arbeiter. Zwei von ihnen, das heißt, die Adligen und die Brahmanen, werden für überlegen gehalten, weil

die Menschen ihnen huldigen, für sie aufstehen und ihnen ehrerbietige Grüße und Höflichkeiten gewähren.“

„Ehrwürdiger Herr, ich stellte meine Frage nicht über dieses gegenwärtige Leben; ich stellte meine Frage über das künftige Leben. Es gibt diese vier Kasten, ehrwürdiger Herr: die Adligen, die Brahmanen, die Händler und die Arbeiter. Gibt es irgendein Unterscheidungsmerkmal oder einen Unterschied zwischen ihnen?“

„Großer König, es gibt diese fünf Kampfesglieder. Welche fünf? Da hat ein Bhikkhu Vertrauen, er setzt sein Vertrauen folgendermaßen in das Erwachen des Tathāgata: ‚Der Erhabene ist ein Verwirklichter, ein vollständig Erwachter, vollkommen im wahren Wissen und erhaben im Verhalten, vollendet, Kenner der Welten, unvergleichlicher Meister bezähmbarer Menschen, Lehrer himmlischer und menschlicher Wesen, ein Erwachter, ein Erhabener.‘ Dann ist er frei von Krankheit und Gebrechen und besitzt eine gute Verdauung, die weder zu kühl, noch zu warm ist, sondern mittel, und die ihn in die Lage versetzt, die Anspannung des Bemühens zu ertragen. Dann ist er ehrlich und aufrichtig, und er präsentiert sich dem Lehrer und seinen Gefährten im heiligen Leben so, wie er tatsächlich ist. Dann ist er voll Energie beim Überwinden unheilsamer Geisteszustände und beim Übernehmen heilsamer Geisteszustände, er ist gefestigt, er entfaltet sein Bemühen mit Festigkeit und Beharrlichkeit im Entwickeln heilsamer Geisteszustände. Dann ist er weise, er besitzt Weisheit in Bezug auf Entstehen und Vergehen, die edel und durchdringend ist und zur völligen Vernichtung von *dukkha* führt. Dies sind die fünf Kampfesglieder. Es gibt diese vier Kasten, großer König: die Adligen, die Brahmanen, die Händler und die Arbeiter. Wenn sie nun diese fünf Kampfesglieder besäßen, würde es lange zu ihrem Wohlergehen und Glück gereichen.“

„Ehrwürdiger Herr, es gibt diese vier Kasten: die Adligen, die Brahmanen, die Händler und die Arbeiter. Wenn sie nun diese fünf Kampfesglieder besäßen, gäbe es in jener Hinsicht irgendein Unterscheidungsmerkmal oder einen Unterschied zwischen ihnen?“

„Hier, großer König, sage ich, dass der Unterschied zwischen ihnen in der Verschiedenartigkeit ihres Strebens liegen würde.“¹⁹

¹⁹ M 84: König Avantiputta von Madhurā hörte: „Der Mönch Kaccāna hält sich bei Madhurā im Gundā-Hain auf. Nun eilt Meister Kaccāna ein guter Ruf voraus, der Folgendes besagt: ‚Er ist weise, verständig, scharfsinnig, gelehrt,

deutlich und präzise in seinen Aussagen; er ist in hohem Alter und er ist ein Arahant. Es ist gut, solche Arahants zu sehen.“

Dann ließ König Avantiputta eine Anzahl Staatskarossen anspannen, und nachdem er eine davon bestiegen hatte, fuhr er im vollen Pomp der Königsherrschaft aus Madhurā aus, um den ehrwürdigen Mahā Kaccāna zu sehen. Er fuhr so weit die Straße für Kutschen befahrbar war, und dann stieg er von seiner Karosse herab und ging zu Fuß zum ehrwürdigen Mahā Kaccāna weiter. Er tauschte Grußformeln mit ihm aus, und nach diesen höflichen und freundlichen Worten setzte er sich seitlich nieder und sagte:

„Meister Kaccāna, die Brahmanen sagen: ‚Brahmanen sind die höchste Kaste, die Angehörigen anderer Kasten sind von niedrigerem Stand; Brahmanen sind die hellhäutigste Kaste, die Angehörigen anderer Kasten sind dunkel; nur Brahmanen sind rein, Nicht-Brahmanen sind es nicht; allein die Brahmanen sind die Söhne von Brahmā, die Abkömmlinge von Brahmā, aus seinem Mund geboren, von Brahmā geboren, von Brahmā erschaffen, Erben von Brahmā.‘ Was sagt Meister Kaccāna dazu?“

„Das ist nur ein Gerede in der Welt, großer König: ‚Brahmanen sind die höchste Kaste... Erben von Brahmā.‘ Und es gibt eine Möglichkeit zu verstehen, wieso jene Behauptung der Brahmanen nur ein Gerede in der Welt ist.

Was meinst du, großer König? Wenn ein Adelige reich an Besitztümern, Getreide, Silber oder Gold ist, wird es Adelige geben, die vor ihm aufstehen und nach ihm zu Bett gehen, die darauf bedacht sind, ihm zu dienen, die danach trachten, ihn zufriedenzustellen und mit süßer Zunge zu ihm sprechen, und wird es auch Brahmanen, Händler und Arbeiter geben, die das gleiche tun?“

„Die wird es geben, Meister Kaccāna.“

„Was meinst du, großer König? Wenn ein Brahmane reich an Besitztümern, ... ein Händler reich an Besitztümern, ... ein Arbeiter reich an Besitztümern, Getreide, Silber oder Gold ist, wird es Arbeiter geben, die vor ihm aufstehen und nach ihm zu Bett gehen, die darauf bedacht sind, ihm zu dienen, die danach trachten, ihn zufriedenzustellen und mit süßer Zunge zu ihm sprechen, und wird es auch Adelige, Brahmanen und Händler geben, die das gleiche tun?“

„Die wird es geben, Meister Kaccāna.“

„Was meinst du, großer König? Wenn dem so ist, sind dann diese vier Kasten völlig gleich, oder sind sie es nicht, oder wie stellt es sich dir in diesem Fall dar?“

„Wenn dem so ist, Meister Kaccāna, dann sind diese vier Kasten sicherlich völlig gleich: Ich sehe keinen Unterschied zwischen ihnen.“

„Das ist eine Möglichkeit zu verstehen, wieso jene Behauptung der Brahmanen nur ein Gerede in der Welt ist.“

„Was meinst du, großer König? Angenommen, ein Adelige würde Lebewesen töten, nehmen, was nicht gegeben wurde, Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen üben, falsche Rede führen, gehässige Rede führen, grobe Rede führen, schwätzen, habgierig sein, ein Herz voller Übelwollen haben und falsche

Ansicht hegen. Würde er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererscheinen, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle oder nicht, oder wie stellt es sich dir in diesem Fall dar?“

„Wenn ein Adelliger so wäre, Meister Kaccāna, würde er in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererscheinen, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle. So stellt es sich mir in diesem Fall dar, und so habe ich es von den Arahants gehört.“

„Gut, gut, großer König. Was meinst du, großer König? Angenommen, ein Brahmane würde Lebewesen töten, ... ein Händler ... ein Arbeiter ...“

„Gut, gut, großer König. Was meinst du, großer König? Wenn dem so ist, sind dann diese vier Kasten völlig gleich, oder sind sie es nicht, oder wie stellt es sich dir in diesem Fall dar?“

„Wenn dem so ist, Meister Kaccāna, dann sind diese vier Kasten sicherlich völlig gleich: Ich sehe keinen Unterschied zwischen ihnen.“

„Auch das ist eine Möglichkeit zu verstehen, wieso jene Behauptung der Brahmanen nur ein Gerede in der Welt ist.“

„Was meinst du, großer König? Angenommen, ein Adelliger würde sich davon enthalten, Lebewesen zu töten, zu nehmen, was nicht gegeben wurde, Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen zu üben, falsche Rede zu führen, gehässige Rede zu führen, grobe Rede zu führen, zu schwätzen, und wäre nicht habgierig, hätte ein Herz ohne Übelwollen und hegte richtige Ansicht. Würde er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererscheinen, ja sogar in der himmlischen Welt oder nicht, oder wie stellt es sich dir in diesem Fall dar?“

„Wenn ein Adelliger so wäre, Meister Kaccāna, würde er an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererscheinen, ja sogar in der himmlischen Welt. So stellt es sich mir in diesem Fall dar, und so habe ich es von den Arahants gehört.“

„Gut, gut, großer König. Was meinst du, großer König? Angenommen, ein Brahmane ... ein Händler ... ein Arbeiter ...“

„Gut, gut, großer König. Was meinst du, großer König? Wenn dem so ist, sind dann diese vier Kasten völlig gleich, oder sind sie es nicht, oder wie stellt es sich dir in diesem Fall dar?“

„Wenn dem so ist, Meister Kaccāna, dann sind diese vier Kasten sicherlich völlig gleich: Ich sehe keinen Unterschied zwischen ihnen.“

„Auch das ist eine Möglichkeit zu verstehen, wieso jene Behauptung der Brahmanen nur ein Gerede in der Welt ist.“

„Was meinst du, großer König? Angenommen, ein Adelliger würde in Häuser einbrechen, Güter plündern, Einbruchdiebstahl begehen, Wegelagerei begehen, die Frau eines anderen verführen, und wenn deine Männer ihn festnehmen und vorführen würden, mit den Worten: ‚Majestät, dies ist der Schurke; ordne die Bestrafung an, die du wünschst‘, wie würdest du mit ihm verfahren?“

„Wir würden ihn hinrichten lassen, Meister Kaccāna, oder wir würden eine Geldstrafe verhängen, oder wir würden ihn verbannen, oder wir würden mit ihm verfahren, wie er es verdient. Warum ist das so? Weil er seinen früheren Status als Adelige verloren hat und lediglich als Räuber betrachtet wird.“

... ein Brahmane ... ein Händler ... ein Arbeiter ...“

„Was meinst du, großer König? Wenn dem so ist, sind dann diese vier Kasten völlig gleich, oder sind sie es nicht, oder wie stellt es sich dir in diesem Fall dar?“

„Wenn dem so ist, Meister Kaccāna, dann sind diese vier Kasten sicherlich völlig gleich: Ich sehe keinen Unterschied zwischen ihnen.“

„Auch das ist eine Möglichkeit zu verstehen, wieso jene Behauptung der Brahmanen nur ein Gerede in der Welt ist.“

„Was meinst du, großer König? Angenommen, ein Adelige würde, nachdem er sich Kopfhaar und Bart abrasiert hat, die gelbe Robe angezogen hat und vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit gezogen ist, sich davon enthalten, Lebewesen zu töten, zu nehmen, was nicht gegeben wurde, und von falscher Rede. Indem er es unterließe, nachts zu essen, würde er nur zu einer Tageszeit essen, und er wäre zölibatär, sittsam und von gutem Charakter. Wie würdest du ihn behandeln?“

„Wir würden ihm huldigen, Meister Kaccāna, oder wir würden in seiner Gegenwart aufstehen oder ihn einladen, Platz zu nehmen; oder wir würden ihn ersuchen, Roben anzunehmen, Almosenspeise, eine Lagerstätte und Medizin; oder wir würden ihm eine rechtmäßige Wache, Verteidigung und Schutz besorgen. Warum ist das so? Weil er seinen früheren Status als Adelige verloren hat und einfach als Mönch betrachtet wird.“

... ein Brahmane ... ein Händler ... ein Arbeiter ...“

„Was meinst du, großer König? Wenn dem so ist, sind dann diese vier Kasten völlig gleich, oder sind sie es nicht, oder wie stellt es sich dir in diesem Fall dar?“

Wenn dem so ist, Meister Kaccāna, dann sind diese vier Kasten sicherlich völlig gleich: Ich sehe keinen Unterschied zwischen ihnen.“

„Auch das ist eine Möglichkeit zu verstehen, wieso jene Behauptung der Brahmanen nur ein Gerede in der Welt ist.“

Nach diesen Worten sagte König Avantiputta von Madhurā zum ehrwürdigen Mahā Kaccāna: „Großartig, Meister Kaccāna! Großartig, Meister Kaccāna! Das Dhamma ist von Meister Kaccāna auf vielfältige Weise klar gemacht worden, so als ob er Umgestürztes aufgerichtet, Verborgenes enthüllt, einem Verirrten den Weg gezeigt oder in der Dunkelheit eine Lampe gehalten hätte, damit die Sehenden die Dinge erkennen können. Ich nehme Zuflucht zu Meister Kaccāna und zum Dhamma und zur Sangha der Bhikkhus. Möge Meister Kaccāna mich von heute an als Laieanhänger, der zu ihm lebenslang Zuflucht genommen hat, annehmen.“

... „Aber, ehrwürdiger Herr, wie ist das: **Gibt es Götter?**“

„Warum fragst du das, großer König?“

„Ehrwürdiger Herr, meine Frage bezog sich darauf, ob jene Götter zu diesem (Menschendasein) zurückkehren oder ob sie nicht zurückkehren.“

„Großer König, jene Götter, die dem Leiden noch unterworfen sind, kehren zu diesem (Menschendasein) zurück, jene Götter, die dem Leiden nicht mehr unterworfen sind, kehren zu diesem (Menschendasein) nicht mehr zurück.“

... **Gibt es Brahmās?**“

„Warum fragst du das, großer König?“

„Ehrwürdiger Herr, meine Frage bezog sich darauf, ob jene Brahmās zu diesem (Menschendasein) zurückkehren oder ob sie nicht zurückkehren.“

„Großer König, jeglicher Brahmā, der dem Leiden noch unterworfen ist, kehrt zu diesem (Menschendasein) zurück, jeglicher Brahmā, der dem Leiden nicht mehr unterworfen ist, kehrt zu diesem (Menschendasein) nicht mehr zurück.“

S 3, 2 : Zur Seite sitzend sprach dann der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also: **"Wie viele Eigenschaften eines Mannes, Herr, die da in seinem eigenen Innern entstehen, entstehen zu seinem Unheil, zu seinem Leiden, zu seinem Übelergehen?"**

"Drei Eigenschaften eines Mannes, Großkönig, die da in seinem eigenen Innern entstehen, entstehen zu seinem Unheil, zu seinem Leiden, zu seinem Übelergehen. Welche drei?

- Die Eigenschaft Lust eines Mannes, Großkönig, die da in seinem eigenen Innern entsteht, entsteht zu seinem Unheil, zu seinem Leiden, zu seinem Übelergehen.

- Die Eigenschaft Hass eines Mannes, Großkönig, die da in seinem eigenen Innern entsteht, entsteht zu seinem Unheil, zu seinem Leiden, zu seinem Übelergehen

„Nimm nicht Zuflucht zu mir, großer König. Nimm Zuflucht zu demselben Erhabenen, zu dem auch ich Zuflucht genommen habe.“

- Die Eigenschaft Betörung eines Mannes, Großkönig, die da in seinem eigenen Innern entsteht, entsteht zu seinem Unheil, zu seinem Leiden, zu seinem Übelergehen."

S 3, 4: Zur Seite sitzend sprach da der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also: "Da ist mir, Herr, wie ich ganz in der Stille in einsame Meditation vertieft war, der folgende erwägende Gedanke gekommen: **Wem ist wohl das eigene Selbst Freund, wem ist wohl das eigene Selbst feind?** Da nun, Herr, dachte ich mir also:

Alle, die da körperlich einen üblen Wandel führen, mit Worten einen üblen Wandel führen, mit Gedanken einen üblen Wandel führen, denen ist das eigene Selbst feind. Wenn sie auch sprächen: freund ist uns das eigene Selbst, so ist ihnen doch das eigene Selbst feind. Warum das? Was ja ein Feind dem antut, der ihm Feind ist, das tun sie selbst dem eigenen Selbst an. Darum ist ihnen das eigene Selbst feind. Alle aber, die da körperlich einen guten Wandel führen, mit Worten einen guten Wandel führen, mit Gedanken einen guten Wandel führen, denen ist das eigene Selbst Freund. Wenn sie auch sprächen: Feind ist uns das eigene Selbst, so ist ihnen doch das eigene Selbst Freund. Warum das? Was ja ein Freund dem antut, der ihm Freund ist, das tun sie selbst dem eigenen Selbst an. Darum ist ihnen das eigene Selbst Freund."

"So ist das, Großkönig! So ist das, Großkönig!"

S 3, 6: Zur Seite sitzend sprach da der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also: "Da ist mir, Herr, wie ich ganz in der Stille in einsame Meditation vertieft war, der folgende erwägende Gedanke gekommen: Wenige nur sind die Wesen in der Welt, die, wenn sie immer größere Reichtümer erworben haben, sich nicht daran berauschen und nicht übermütig werden und nicht in Gier nach sinnlichen Genüssen verfallen und nicht an den (anderen) Wesen sich versündigen. Es sind da weit zahlreicher die Wesen in der Welt, die, wenn sie immer größere Reichtümer erworben haben, sich daran berauschen und übermütig werden und in Gier nach sinnlichen Genüssen verfallen und an den (anderen) Wesen sich versündigen."

"So ist das, Großkönig! So ist das, Großkönig!"

S 3, 12: Zur Seite sitzend sprach dann der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also: "Da ist jetzt, Herr, unter uns fünf Königen, die wir, mit den fünf Gruppen sinnlichen Genusses versorgt und ausgestattet, daran uns ergötzen, die folgende Unterhaltung entstanden: 'Was ist wohl der höchste der sinnlichen Genüsse?' Etliche sagten so: 'Formen sind der höchste der sinnlichen Genüsse.' Etliche sagten so: 'Töne sind der höchste der sinnlichen Genüsse.' Etliche sagten so: 'Gerüche sind der höchste der sinnlichen Genüsse.' Etliche sagten so: 'Geschmäcke sind der höchste der sinnlichen Genüsse.' Etliche sagten so: 'Tastgefühle sind die höchsten der sinnlichen Genüsse.' Welches ist nun, Herr, der höchste der sinnlichen Genüsse?" "(Wo) die Höchstgrenze des Wohlgefallens (erreicht wird), das, Großkönig, ist unter den fünf sinnlichen Genüssen der höchste, so behaupte ich. Die einen Formen, Großkönig, sind jemandem wohlgefällig, die anderen Formen sind jemandem nicht wohlgefällig. Durch welche Formen jemand befriedigt wird und seine Wünsche erfüllt sieht, wenn er keine andere bessere und vorzüglichere Form begehrt als diese Formen, so sind diese Formen für ihn die höchsten, diese Formen für ihn unübertrefflich.

Die einen Töne, Großkönig, usw. usw.... Die einen Gerüche, Großkönig, usw. usw.. Die einen Geschmäcke, Großkönig, usw. usw.... Die einen Tastgefühle, Großkönig, sind jemandem wohlgefällig, die anderen Tastgefühle, Großkönig, sind jemandem nicht wohlgefällig. Durch welche Tastgefühle jemand befriedigt wird und seine Wünsche erfüllt sieht, wenn er kein anderes besseres und vorzüglicheres Tastgefühl begehrt als diese Tastgefühle, so sind diese Tastgefühle für ihn die höchsten, diese Tastgefühle für ihn unübertrefflich."

S 3, 17: "Gibt es nun wohl, Herr, eine Eigenschaft, die beiderlei Segen umfasst, Segen für das gegenwärtige Leben und für das künftige Dasein?"

..."Unermüdlichkeit, Großkönig, ist die eine Eigenschaft, die beiderlei Segen umfasst, Segen für das gegenwärtige Leben und für das künftige Dasein. Wie nämlich, Großkönig, alle die verschiedenen Fußspuren der (auf dem Erdboden) sich bewegenden Lebewesen, die es gibt, in der Fußspur des Elefanten Aufnahme finden - die Fußspur

des Elefanten wird die erste unter ihnen genannt, eben wegen dieser Größe - ebenso umfasst, Großkönig, die eine Eigenschaft beiderlei Segen, Segen für das gegenwärtige Leben und für das künftige Dasein."

S 3, 23: "Wie viele Eigenschaften, Herr, die der Welt entstehen, entstehen zu ihrem Unheil, zu ihrem Leiden, zu ihrem Übelergehen?"

"Drei Eigenschaften, Großkönig, die der Welt entstehen, entstehen zu ihrem Unheil, zu ihrem Leiden, zu ihrem Übelergehen. Welche drei?

- Die Eigenschaft Lust, Großkönig, die da der Welt entsteht, entsteht zu ihrem Unheil, zu ihrem Leiden, zu ihrem Übelergehen.
- Die Eigenschaft Hass, Großkönig, die da der Welt entsteht, entsteht zu ihrem Unheil, zu ihrem Leiden, zu ihrem Übelergehen.
- Die Eigenschaft Betörung, Großkönig, die da der Welt entsteht, entsteht zu ihrem Unheil, zu ihrem Leiden, zu ihrem Übelbefinden.

S 3, 23: "Wann ist denn, Herr, Almosen zu geben?"

"Wann das Herz, Großkönig, daran Freude hat."

"Wann nun, Herr, trägt das Gegebene reiche Frucht?"

"Etwas anderes, Großkönig, ist dies: 'wann ist Almosen zu geben?' und etwas anderes wieder dies: 'wann trägt das Gegebene reiche Frucht?' Was einem, der sittliche Zucht übt, gegeben wurde, Großkönig, trägt reiche Frucht, nicht ist es so bei einem Unsittlichen. So will ich denn, Großkönig, an dich hier ebenfalls eine Frage richten; wie es dir beliebt, so magst du darauf Antwort geben.

Was denkst du davon, Großkönig? Es stünde dir (nehmen wir an) ein Krieg bevor, das Heer wäre zusammen gezogen. Da käme ein junger Edelmann, nicht geschult, nicht geschickt, nicht geübt, nicht ausgelernt, furchtsam, zitterig, ängstlich, feige. Würdest du den Mann in deinen Dienst nehmen, kannst du einen solchen Mann brauchen?"

"Ich würde diesen Mann, Herr, nicht in meinen Dienst nehmen, ich kann einen solchen Mann nicht brauchen."

"Oder es käme zu dir ein junger Brāhmane... ein junger Vessa... ein junger Sudda, nicht geschult, nicht geschickt, nicht geübt, nicht

ausgelernt, furchtsam, zitterig, ängstlich, feige. Würdest du den Mann in deinen Dienst nehmen, kannst du einen solchen Mann brauchen?"

"Ich würde diesen Mann, Herr, nicht in meinen Dienst nehmen, ich kann einen solchen Mann nicht brauchen."

"Was denkst du davon, Großkönig? Es stünde dir (nehmen wir an) ein Krieg bevor, das Heer wäre zusammen gezogen. Da käme ein junger Edelmann, geschult, geschickt, geübt, ausgelernt, nicht furchtsam, nicht zitterig, nicht ängstlich, nicht feige. Würdest du den Mann in deinen Dienst nehmen, kannst du einen solchen Mann brauchen?"

"Ich würde diesen Mann, Herr, in meinen Dienst nehmen, ich kann einen solchen Mann brauchen."

"Oder es käme zu dir ein junger Brähmane... ein junger Vessa... ein junger Sudda, geschult, geschickt, geübt, ausgelernt, nicht furchtsam, nicht zitterig, nicht ängstlich, nicht feige. Würdest du den Mann in deinen Dienst nehmen, kannst du einen solchen Mann brauchen?"

"Ich würde diesen Mann, Herr, in meinen Dienst nehmen, ich kann einen solchen Mann brauchen."

"Ganz ebenso nun, Großkönig, aus welcher Familie jemand aus dem häuslichen in das hauslose Leben übergetreten ist, und er ist einer, bei dem fünf Eigenschaften geschwunden sind, und der mit fünf Eigenschaften ausgestattet ist, - was einem solchen gegeben ist, das trägt reiche Frucht.

Welche fünf Eigenschaften sind geschwunden?

- Begehren nach sinnlicher Lust ist geschwunden.
- Trägheit und Schläffheit ist geschwunden.
- Bosheit ist geschwunden.
- Hochmut und Wankelmut ist geschwunden.
- Zweifelsucht ist geschwunden.

Diese fünf Eigenschaften sind geschwunden.

Mit welchen fünf Eigenschaften ist er ausgestattet?

- Mit allem was zum Begriff der sittlichen Zucht gehört bei einem, der nicht mehr der Schulung bedarf, ist er ausgestattet.
- Mit allem, was zum Begriff der geistigen Sammlung gehört bei einem, der nicht mehr der Schulung bedarf, ist er ausgestattet.
- Mit allem, was zum Begriff der Erkenntnis gehört bei einem, der nicht mehr der Schulung bedarf, ist er ausgestattet.
- Mit allem, was zum Begriff der Erlösung gehört bei einem, der nicht mehr der Schulung bedarf, ist er ausgestattet.

- Mit allem, was zum Begriff des wissenden Schauens der Erlösung gehört bei einem, der nicht mehr der Schulung bedarf, ist er ausgestattet.

Was einem, bei dem so fünf Eigenschaften geschwunden sind, und der mit fünf Eigenschaften ausgestattet ist, gegeben ist, das trägt reiche Frucht."

S 3, 3: **"Gibt es wohl für den, der geboren ist, etwas anderes außer Alter und Tod?"**

"Es gibt da, Großkönig, nichts außer Alter und Tod."

M 87: "Höre, Mallika, dein Asket Gotamo hat gesagt: 'Was einem lieb ist gibt Wehe und Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung, was von Liebem kommt.'"

"Wenn das, großer König, der Erhabene gesagt hat, dann ist es also."

"Immer doch also gibt diese Mallika, was auch da der Asket Gotamo sagen mag, eben aber auch alles zu: 'Wenn das, großer König, der Erhabene gesagt hat, dann ist es also.' Gleichwie etwa der Lehrer dem Schüler was immer auch sagen mag, und ihm der Schüler eben auf alles zustimmt, 'So ist es, Meister, so ist es, Meister', ebenso auch gibst du, Mallika, was immer auch da der Asket Gotamo sagen mag, eben aber auch alles zu: 'Wenn das, großer König, der Erhabene gesagt hat, dann ist es also. 'Laß' es gut sein, Mallika, hör' auf!'"

Da wandte sich Königin Mallika an den Brahmanen Nalijangho und bat ihn:

"Begib dich, Brahmane, zum Erhabenen hin und bring' dem Erhabenen zu Füßen meinen Gruß dar und wünsche Gesundheit und Frische, Munterkeit, Stärke und Wohlsein: 'Mallika', sage, 'Herr, die Königin, bringt dem Erhabenen zu Füßen Gruß dar und wünscht Gesundheit und Frische, Munterkeit, Stärke und Wohlsein'; und füge hinzu: 'hat wohl, Herr, der Erhabene dieses Wort gesprochen: 'Was einem lieb ist gibt Wehe und Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung, was von Liebem kommt?'' Und wie dir der Erhabene antworten wird, das merke dir gut und melde mir. Denn die Vollendeten reden nicht unvollkommen."

"Schön, Herrin!" entgegnete da gehorsam Nalijangho der Brahmane Mallika der Königin. Und er begab sich dorthin wo der Erhabene weilte, tauschte höflichen Gruß und freundliche, denkwürdige Worte mit dem Erhabenen und setzte sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach nun Nalijangho der Brahmane zum Erhabenen also:

" Mallika, Gotamo, die Königin, bringt Herrn Gotamo zu Füßen Gruß dar und wünscht Gesundheit und Frische, Munterkeit, Stärke und Wohlsein; und sie fügte hinzu: hat wohl, Herr, der Erhabene dieses Wort gesprochen: 'Was einem lieb ist gibt Wehe und Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung, was von Liebem kommt?'"

"So ist es, Brahmane, so ist es, Brahmane. Was einem lieb ist, Brahmane, gibt ja Wehe und Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung, was von Liebem kommt. Darum muß man es eben, Brahmane, je nach dem Umstand beurteilen, wie da was einem lieb ist Wehe und Jammer gibt, Leiden, Gram und Verzweiflung, was von Liebem kommt. Eines Tages, Brahmane, war eben , hier zu Sávatthí irgendeinem Weibe die Mutter gestorben. Durch deren Tod irrsinnig, geistesverstört geworden lief sie von Straße zu Straße, von Markt zu Markt und schrie: 'Habt ihr nicht meine Mutter gesehn, habt ihr nicht meine Mutter gesehn?' Darum soll man es eben, Brahmane, je nach dem Umstand beurteilen, wie da was einem lieb ist Wehe und Jammer gibt, Leiden, Gram und Verzweiflung, was von Liebem kommt.

"Eines Tages, Brahmane, war eben hier zu Sávatthí irgendeinem Weibe der Vater gestorben - war der Bruder, die Schwester gestorben - war der Sohn, war die Tochter gestorben - war der Gatte gestorben. Durch dessen Tod irrsinnig, geistesverstört geworden lief sie von Straße zu Straße, von Markt zu Markt und schrie: 'Habt ihr nicht meinen Gatten gesehn, habt ihr nicht meinen Gatten gesehn?' Darum soll man es eben, Brahmane, je nach dem Umstand beurteilen, wie da was einem lieb ist Wehe und Jammer gibt, Leiden, Gram und Verzweiflung, was von Liebem kommt.

"Eines Tages, Brahmane, war eben hier zu Sávatthí irgendeinem Manne die Mutter gestorben - war der Vater gestorben - war der Bruder, die Schwester gestorben - war der Sohn, war die Tochter gestorben - war die Frau gestorben. Durch deren Tod irrsinnig, geistesverstört geworden, lief er von Straße zu Straße, von Markt zu Markt und schrie: 'Habt ihr nicht meine Frau gesehn, habt ihr nicht meine Frau gesehn?' Darum soll man es eben, Brahmane, je nach dem

Umstand beurteilen, wie da was einem lieb ist Wehe und Jammer gibt, Leiden, Gram und Verzweiflung, was von Liebem kommt.

"Eines Tages, Brahmane, war eben hier zu Sávathí irgendein Weib zu Verwandten ins Haus gekommen. Und die Verwandten verboten dieser, mit ihrem Gatten zu leben, wollten sie einem anderen vermählen: sie aber mochte den nicht. Und sie beschwor ihren Mann: 'Diese Verwandten, o Gemahl, reißen mich von dir und wollen mich einem anderen vermählen: ich aber mag den nicht!' Und der Mann gab seinem Weibe den Tod und entleibte sich Selbst: 'Gestorben werden wir beisammen sein!' Darum soll man es eben, Brahmane, je nach dem Umstand beurteilen, wie da was einem lieb ist Wehe und Jammer gibt, Leiden, Gram und Verzweiflung, was von Liebem kommt."

Und Nalijangho der Brahmane, durch des Erhabenen Rede erfreut und befriedigt, stand auf und begab sich zu Mallika der Königin zurück und berichtete Wort für Wort das ganze Gespräch, das der Erhabene mit ihm gepflogen. Und Königin Mallika ging nun zu König Pasenadi von Kosalo hin und sprach also:

"Was meinst du wohl, großer König: hast du deine Tochter Vajira lieb?"

"Gewiß, Mallika, hab' ich meine Tochter Vajiri lieb."

"Was meinst du wohl, großer König: wenn deiner Tochter Vajira etwas verschlüge, etwas geschähe, würdest du da Wehe und Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung empfinden?"

"Wenn, Mallika, meiner Tochter Vajiri etwas verschlüge, etwas geschähe, könnt' es auch um mein Leben geschehn sein: wie sollt' ich da etwa nicht Wehe und Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung empfinden!"

"Daran aber, großer König, hat Er gedacht, der Erhabene, der Kenner, der Seher, der Heilige, vollkommen Erwachte, als er gesagt hat: 'Was einem lieb ist gibt Wehe und Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung, was von Liebem kommt.' - Was meinst du wohl, großer König: hast du die Fürstin Vasabha lieb?"

"Was meinst du wohl, großer König: wenn der Fürstin Vasabha etwas verschlüge, etwas geschähe, würdest du da Wehe und Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung empfinden?"

"Wenn, Mallika, der Fürstin Vasabha etwas verschlüge, etwas geschähe, könnt' es auch um mein Leben geschehn sein: wie sollt' ich

da etwa nicht Wehe und Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung empfinden!"

"Daran aber, großer König, hat Er gedacht, der Erhabene, der Kenner, der Seher, der Heilige, vollkommen Erwachte, als er gesagt hat: 'Was einem lieb ist gibt Wehe und Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung, was von Liebem kommt.' - Was meinst du wohl, großer König: hast du den Feldherrn Vidudabho lieb?"

"Freilich, Mallika, hab' ich den Feldherrn Vidudabho lieb."

"Was meinst du wohl, großer König: wenn dem Feldherrn Vidudabho etwas verschlüge, etwas geschähe, würdest du da Wehe und Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung empfinden?"

"Wenn, Mallika, dem Feldherrn Vidudabho etwas verschlüge, etwas geschähe, könnt' es auch um mein Leben geschehn sein: wie sollt' ich da etwa nicht Wehe und Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung empfinden!"

"Daran aber, großer König, hat Er gedacht, der Erhabene, der Kenner, der Seher, der Heilige, vollkommen Erwachte, als er gesagt hat: 'Was einem lieb ist gibt Wehe und Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung, was von Liebem kommt.' - Was meinst du wohl, großer König: hast du mich lieb?"

"Gewiß, Mallika, hab' ich dich lieb."

"Was meinst du wohl, großer König: wenn mir etwas verschlüge, etwas geschähe, würdest du da Wehe und Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung empfinden?"

"Wenn, Mallika, dir etwas verschlüge, etwas geschähe, könnt' es auch um mein Leben geschehn sein: wie sollt' ich da etwa nicht Wehe und Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung empfinden!"

"Daran aber, großer König, hat Er gedacht, der Erhabene, der Kenner, der Seher, der Heilige, vollkommen Erwachte, als er gesagt hat: 'Was einem lieb ist gibt Wehe und Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung, was von Liebem kommt.' - Was meinst du wohl, großer König: hast du dein Reich Benares und Kosalo lieb?"

"Sicherlich, Mallika, hab' ich mein Reich Benares und Kosalo lieb: durch die Macht meines Reiches Benares und Kosalo besitzen wir Seide und Sandel, haben Schmuck und duftende Salben."

"Was meinst du wohl, großer König: wenn deinem Reiche Benares und Kosalo etwas verschlüge, etwas geschähe, würdest du da Wehe und Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung empfinden?"

"Wenn, Mallika, meinem Reiche Benares und Kosalo etwas verschlüge, etwas geschähe, könnt' es auch um mein Leben geschehn sein: wie sollt' ich da etwa nicht Wehe und Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung empfinden!"

"Daran aber, großer König, hat Er gedacht, der Erhabene, der Kenner, der Seher, der Heilige, vollkommen Erwachte, als er gesagt hat: 'Was einem lieb ist gibt Wehe und Jammer, Leiden, Gram und Verzweiflung, was von Liebem kommt.'"

"Wunderbar, Mallika, außerordentlich, Mallika, ist es, wie da Er, der Erhabene, weise durchdringend, weise blickt! Wohl denn, Mallika: rühme weiter!"

Und König Pasenadi von Kosalo stand auf von seinem Sitze, entblößte eine Schulter, verneigte sich ehrerbietig nach der Richtung wo der Erhabene weilte, und ließ dann dreimal den Gruß ertönen:

"Verehrung Ihm, dem Erhabenen, Heiligen, vollkommen Erwachten!

"Verehrung Ihm, dem Erhabenen, Heiligen, vollkommen Erwachten!

"Verehrung Ihm, dem Erhabenen, Heiligen, vollkommen Erwachten!

A V, 49: Einst weilte der Erhabene im Jeta-Hain bei Sávatthi, im Kloster des Anáthapindika. Da begab sich der Kosaler König Pasenadi zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder. Gerade zu jener Zeit aber starb Malliká, die Königin. Und ein Mann trat zum Könige und flüsterte ihm ins Ohr: »Herr, die Königin Malliká ist gestorben.« Diese Worte aber erfüllten den Kosaler König Pasenadi mit Schmerz und Gram; und mit gebeugtem Körper und gesenktem Haupt saß er da, vor sich hinbrütend, ohne ein Wort zu sprechen. Als nun aber der Erhabene sah, wie der Kosaler König Pasenadi von Schmerz und Gram erfüllt dasaß, sprach er zu ihm also:

»Fünf Dinge, König, kann niemand erreichen, kein Asket, kein Priester, kein Götterwesen, kein guter oder böser Geist, noch irgend jemand in der Welt. Welches sind diese fünf Dinge?

1. Daß das dem Altern Unterworfenene nicht altern möge -
2. dass das der Krankheit Unterworfenene nicht erkranken möge -
3. dass das dem Sterben Unterworfenene nicht sterben möge -
4. dass das dem Verfall Unterworfenene nicht verfallen möge -

5. dass das dem Untergang Unterworfenen nicht untergehen möge,
das kann niemand erreichen, kein Asket, kein Priester, kein Götterwesen, kein guter oder böser Geist, noch irgend jemand in der Welt.

M 89: „Bei jener Gelegenheit ging eine Anzahl von Bhikkhus im Freien auf und ab. Da ging König Pasenadi zu ihnen hin und fragte: „Ehrwürdige Herren, wo hält er sich jetzt auf, der Erhabene, der Verwirklichte und vollständig Erwachte? Wir wollen den Erhabenen, den Verwirklichten und vollständig Erwachten sehen.“

„Jenes ist seine Behausung, großer König, mit der geschlossenen Tür. Nähere dich ihr leise, ohne Hast, betritt die Veranda, räuspere dich und klopfe an der Türfüllung an. Der Erhabene wird dir die Tür öffnen.“ König Pasenadi reichte Dīgha Kārāyana auf der Stelle sein Schwert und seinen Turban. Da dachte Dīgha Kārāyana: „Der König geht jetzt also in eine geheime Sitzung! Und ich muß jetzt hier allein warten!“ Ohne Hast näherte sich König Pasenadi leise der Behausung mit der geschlossenen Tür, betrat die Veranda, räusperte sich und klopfte an der Türfüllung an. Der Erhabene öffnete die Tür.

Dann betrat König Pasenadi die Behausung. Er warf sich mit dem Kopf zu den Füßen des Erhabenen nieder, er bedeckte die Füße des Erhabenen mit Küssen und liebte sie mit den Händen, wobei er seinen Namen nannte: „Ich bin König Pasenadi von Kosala, ehrwürdiger Herr. Ich bin König Pasenadi von Kosala, ehrwürdiger Herr.“

„Aber, großer König, welchen Grund siehst du dafür, diesem Körper solch höchste Ehre zu erweisen und solche Freundschaft zu zeigen?“

„Ehrwürdiger Herr, ich ziehe dem Dhamma gemäß folgenden Schluß über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollständig erwacht, das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, die Sangha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.‘ Nun, ehrwürdiger Herr, sehe ich einige Mönche und Brahmanen, die zehn Jahre lang, zwanzig Jahre lang, dreißig Jahre oder vierzig Jahre lang ein begrenztes heiliges Leben führen, und dann sehe ich sie bei späterer Gelegenheit, gut gepflegt und gut gesalbt, mit frisiertem Haar und getrimmtem Bart, wie sie sich vergnügen, versorgt und ausgestattet mit den fünf Strängen sinnlichen

Vergnügens. Aber hier sehe ich Bhikkhus, die das vollkommene und reine heilige Leben führen, so lange sie am Leben und am Atmen sind. In der Tat sehe ich nirgendwo sonst ein heiliges Leben, das so vollkommen und rein wie dieses ist. Deshalb, ehrwürdiger Herr, ziehe ich dem Dhamma gemäß folgenden Schluß über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollständig erwacht, das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, die Sangha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.‘

Wiederum, ehrwürdiger Herr, streiten Könige mit Königen, Adelige mit Adelligen, Brahmanen mit Brahmanen, Haushälter mit Haushältern; Mutter streitet mit Kind, Kind mit Mutter, Vater mit Kind, Kind mit Vater; Bruder streitet mit Bruder, Bruder mit Schwester, Schwester mit Bruder, Freund mit Freund. Aber hier sehe ich Bhikkhus, die in Eintracht leben, mit gegenseitigem Verständnis, ohne Streit, wobei sie sich wie Milch und Wasser mischen, sich gegenseitig mit gütigen Augen betrachten. Nirgendwo sonst sehe ich eine Versammlung in solcher Eintracht. Auch deshalb, ehrwürdiger Herr, ziehe ich dem Dhamma gemäß folgenden Schluß über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollständig erwacht, das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, die Sangha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.‘

Wiederum, ehrwürdiger Herr, bin ich von Park zu Park und von Garten zu Garten gegangen und gewandert. Dort habe ich einige Mönche und Brahmanen gesehen, die mager, elend, unansehnlich, gelbsüchtig sind, mit Adern, die aus den Gliedern hervortreten, so dass die Leute sie kein zweites Mal ansehen wollten. Ich habe gedacht: ‚Sicher führen diese Ehrwürdigen das heilige Leben in Unzufriedenheit, oder sie haben irgendeine üble Tat begangen und verbergen sie, so mager und elend sind sie, so unansehnlich, gelbsüchtig, mit Adern, die aus den Gliedern hervortreten, so dass die Leute sie kein zweites Mal ansehen wollten.‘ Ich näherte mich ihnen und fragte sie: ‚Warum seid ihr Ehrwürdigen so mager, elend, unansehnlich, gelbsüchtig, mit Adern, die aus den Gliedern hervortreten, so dass die Leute euch kein zweites Mal ansehen wollten?‘ Ihre Antwort war: ‚Es ist eine Krankheit, die in unserer Familie liegt, großer König.‘ Aber hier sehe ich Bhikkhus, lächelnd und heiter, voll aufrichtiger Freude, einfach entzückend, mit klaren Sinnen, die unbeschwert leben, gelassen, die von dem Leben, was

andere geben, mit einem Gemüt, so unbekümmert, wie das eines wilden Hirsches. Ich habe gedacht: ‚Sicher nehmen diese Ehrwürdigen fortschreitende Zustände erhabenen Ranges in der Lehre des Erhabenen wahr, da sie so lächelnd und heiter verweilen, voll aufrichtiger Freude, einfach entzückend, mit klaren Sinnen, da sie so unbeschwert leben, gelassen, da sie von dem leben, was andere geben, mit einem Gemüt, so unbekümmert, wie das eines wilden Hirsches.‘ Auch deshalb, ehrwürdiger Herr, ziehe ich dem Dhamma gemäß folgenden Schluß über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollständig erwacht, das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, die Sangha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.‘

Wiederum, ehrwürdiger Herr, nachdem ich ein kopfgesalbter adeliger König bin, bin ich in der Lage, jene hinrichten zu lassen, die hingerichtet werden sollten, jenen eine Geldstrafe aufzuerlegen, denen eine Geldstrafe auferlegt werden sollte, jene zu verbannen, die verbannt werden sollten. Und doch, wenn ich im Rat sitze, platzen sie herein und unterbrechen mich. Obwohl ich sage: ‚Meine Herren, platzt nicht herein und unterbrecht mich nicht, wenn ich im Rat sitze; wartet das Ende meiner Rede ab‘, platzen sie dennoch herein und unterbrechen mich. Aber hier sehe ich Bhikkhus, während der Erhabene eine Versammlung von mehreren hundert Anhängern das Dhamma lehrt, und es ist bei jener Gelegenheit keinerlei Husten oder Räuspern seitens seiner Schüler zu hören. Einmal lehrte der Erhabene eine Versammlung von mehreren hundert Anhängern das Dhamma, und da räusperte sich ein bestimmter Schüler von ihm. Daraufhin stieß ihn einer seiner Gefährten im heiligen Leben mit dem Knie an, um ihm damit zu sagen: ‚Sei still, ehrwürdiger Herr, mach keinen Lärm; der Erhabene, der Lehrer lehrt uns das Dhamma.‘ Ich dachte: ‚Es ist wunderbar, es ist erstaunlich, wie eine Versammlung ohne Zwang oder Waffengewalt so diszipliniert sein kann!‘ In der Tat sehe ich nirgendwo sonst eine so wohldisziplinierte Versammlung. Auch deshalb, ehrwürdiger Herr, ziehe ich dem Dhamma gemäß folgenden Schluß über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollständig erwacht, das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, die Sangha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.‘

Wiederum, ehrwürdiger Herr, habe ich gewisse gebildete Adelige gesehen, die klug sind, sich in den Lehren anderer auskennen und scharfsinnig sind, wie haarspaltende Meisterschützen; sie ziehen

umher und zerpflücken sozusagen die Ansichten anderer mit ihrem scharfen Verstand. Wenn sie hören: ‚Der Mönch Gotama wird dieses oder jenes Dorf oder diese oder jene Stadt besuchen‘, dann formulieren sie eine Frage, mit der es Folgendes auf sich hat: ‚Wir wollen zum Mönch Gotama gehen und ihm diese Frage stellen. Wenn er auf diese bestimmte Weise gefragt wird, wird er auf diese bestimmte Art antworten, und so werden wir seine Lehre auf diese Weise widerlegen; und wenn er auf jene bestimmte Art gefragt wird, wird er auf jene bestimmte Art antworten, und wir werden seine Lehre auf jene Weise widerlegen.‘ Sie hören: ‚Der Mönch Gotama ist zu Besuch in dieses und jenes Dorf oder in diese und jene Stadt gekommen‘, und sie gehen zum Erhabenen hin, und der Erhabene unterrichtet sie, fordert sie auf, rüttelt sie auf und ermuntert sie mit einem Vortrag über das Dhamma. Nachdem sie vom Erhabenen mit einem Vortrag über das Dhamma unterrichtet, aufgefordert, aufgerüttelt und ermuntert wurden, lassen sie es sein, ihm die Frage zu stellen, also wie sollten sie da seine Lehre widerlegen? Vielmehr werden sie in der Tat seine Schüler. Auch deshalb, ehrwürdiger Herr, ziehe ich dem Dhamma gemäß folgenden Schluß über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollständig erwacht, das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, die Sangha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.‘

Wiederum habe ich gewisse gebildete Brahmanen gesehen, die klug sind, sich in den Lehren anderer auskennen und scharfsinnig sind, wie haarspaltende Meisterschützen; sie ziehen umher und zerpflücken sozusagen die Ansichten anderer mit ihrem scharfen Verstand. Wenn sie hören: ‚Der Mönch Gotama wird dieses oder jenes Dorf oder diese oder jene Stadt besuchen‘, dann formulieren sie eine Frage, mit der es Folgendes auf sich hat: ‚Wir wollen zum Mönch Gotama gehen und ihm diese Frage stellen. Wenn er auf diese bestimmte Weise gefragt wird, wird er auf diese bestimmte Art antworten, und so werden wir seine Lehre auf diese Weise widerlegen; und wenn er auf jene bestimmte Art gefragt wird, wird er auf jene bestimmte Art antworten, und wir werden seine Lehre auf jene Weise widerlegen.‘ Sie hören: ‚Der Mönch Gotama ist zu Besuch in dieses und jenes Dorf oder in diese und jene Stadt gekommen‘, und sie gehen zum Erhabenen hin, und der Erhabene unterrichtet sie, fordert sie auf, rüttelt sie auf und ermuntert sie mit einem Vortrag über das Dhamma. Nachdem sie vom

Erhabenen mit einem Vortrag über das Dhamma unterrichtet, aufgefordert, aufgerüttelt und ermuntert wurden, lassen sie es sein, ihm die Frage zu stellen, also wie sollten sie da seine Lehre widerlegen? Vielmehr werden sie in der Tat seine Schüler. Auch deshalb, ehrwürdiger Herr, ziehe ich dem Dhamma gemäß folgenden Schluß über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollständig erwacht, das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, die Sangha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.‘

Wiederum habe ich gewisse gebildete Haushälter gesehen, die klug sind, sich in den Lehren anderer auskennen und scharfsinnig sind, wie haarspaltende Meisterschützen; sie ziehen umher und zerpfücken sozusagen die Ansichten anderer mit ihrem scharfen Verstand. Wenn sie hören: ‚Der Mönch Gotama wird dieses oder jenes Dorf oder diese oder jene Stadt besuchen‘, dann formulieren sie eine Frage, mit der es Folgendes auf sich hat: ‚Wir wollen zum Mönch Gotama gehen und ihm diese Frage stellen. Wenn er auf diese bestimmte Weise gefragt wird, wird er auf diese bestimmte Art antworten, und so werden wir seine Lehre auf diese Weise widerlegen; und wenn er auf jene bestimmte Art gefragt wird, wird er auf jene bestimmte Art antworten, und wir werden seine Lehre auf jene Weise widerlegen.‘ Sie hören: ‚Der Mönch Gotama ist zu Besuch in dieses und jenes Dorf oder in diese und jene Stadt gekommen‘, und sie gehen zum Erhabenen hin, und der Erhabene unterrichtet sie, fordert sie auf, rüttelt sie auf und ermuntert sie mit einem Vortrag über das Dhamma. Nachdem sie vom Erhabenen mit einem Vortrag über das Dhamma unterrichtet, aufgefordert, aufgerüttelt und ermuntert wurden, lassen sie es sein, ihm die Frage zu stellen, also wie sollten sie da seine Lehre widerlegen? Vielmehr werden sie in der Tat seine Schüler. Auch deshalb, ehrwürdiger Herr, ziehe ich dem Dhamma gemäß folgenden Schluß über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollständig erwacht, das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, die Sangha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.‘

Wiederum habe ich gewisse gebildete Mönche gesehen, die klug sind, sich in den Lehren anderer auskennen und scharfsinnig sind, wie haarspaltende Meisterschützen; sie ziehen umher und zerpfücken sozusagen die Ansichten anderer mit ihrem scharfen Verstand. Wenn sie hören: ‚Der Mönch Gotama wird dieses oder jenes Dorf oder diese oder jene Stadt besuchen‘, dann formulieren sie eine Frage, mit der es

Folgendes auf sich hat: ‚Wir wollen zum Mönch Gotama gehen und ihm diese Frage stellen. Wenn er auf diese bestimmte Weise gefragt wird, wird er auf diese bestimmte Art antworten, und so werden wir seine Lehre auf diese Weise widerlegen; und wenn er auf jene bestimmte Art gefragt wird, wird er auf jene bestimmte Art antworten, und wir werden seine Lehre auf jene Weise widerlegen.‘ Sie hören: ‚Der Mönch Gotama ist zu Besuch in dieses und jenes Dorf oder in diese und jene Stadt gekommen‘, und sie gehen zum Erhabenen hin, und der Erhabene unterrichtet sie, fordert sie auf, rüttelt sie auf und ermuntert sie mit einem Vortrag über das Dhamma. Nachdem sie vom Erhabenen mit einem Vortrag über das Dhamma unterrichtet, aufgefordert, aufgerüttelt und ermuntert wurden, lassen sie es sein, ihm die Frage zu stellen, also wie sollten sie da seine Lehre widerlegen? Vielmehr bitten sie in der Tat den Erhabenen, ihnen zu gestatten, von zu Hause fort in die Hauslosigkeit zu ziehen, und er gibt ihnen die Ordination. Nicht lange nachdem sie in die Hauslosigkeit gezogen sind, in der sie alleine leben, zurückgezogen, umsichtig, eifrig und entschlossen, treten sie hier und jetzt durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in das höchste Ziel des heiligen Lebens ein, für das Männer aus guter Familie zu Recht von zu Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, und sie verweilen darin. Sie sagen: ‚Um Haaresbreite waren wir verloren, um Haaresbreite gingen wir zugrunde, denn früher behaupteten wir, Mönche zu sein, obwohl wir nicht wirklich Mönche waren; wir behaupteten, Brahmanen zu sein, obwohl wir nicht wirklich Brahmanen waren; wir behaupteten, Arahants zu sein, obwohl wir nicht wirklich Arahants waren. Aber jetzt sind wir Mönche, jetzt sind wir Brahmanen, jetzt sind wir Arahants.‘ Auch deshalb, ehrwürdiger Herr, ziehe ich dem Dhamma gemäß folgenden Schluß über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollständig erwacht, das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, die Sangha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.‘

Wiederum, ehrwürdiger Herr, essen Isīdatta und Purāṇa,²⁰ meine beiden Inspektoren, mein Essen, und sie benutzen meine Kutschen;

²⁰ S 55, 6: ‚Zu jener Zeit nähten einige Mönche dem Erhabenen eine Robe. Sie wußten: Wenn die Robe fertig ist, wird der Erhabene in drei Monaten auf die Wanderschaft gehen. Damals hielten sich die Kammerherren Isidatto und Purāṇo in Sādhuka auf, um irgendetwas zu erledigen. Es hörten die Kammerherren Isidatto und Purāṇo: "Die Mönche nähen jetzt dem Erhabenen

eine Robe, und wenn sie fertig ist, wird er in drei Monaten auf die Wanderschaft gehen". Da stellten die Kammerherren Isidatta und Purāna einen Mann an der Straße auf und sagten ihm: "Lieber Mann, wenn du den Erhabenen kommen siehst, den Heiligen, Vollkommen Erwachten, dann melde es uns".

Nachdem er zwei oder drei Tage dort gestanden hatte, sah er den Erhabenen von weitem kommen. Sowie er ihn gesehen hatte, ging er zu den Kammerherren Isidatto und Purāno und meldete: "Dieser Herr, der Erhabene, der Heilige, Vollkommen Erwachte kommt. Wie es euch nun belieben mag". Da gingen die Kammerherren Isidatto und Purāno zum Erhabenen, begrüßten ihn und folgten ihm Schritt für Schritt nach. Da bog der Erhabene vom Weg ab, begab sich unter einen Baum und, nachdem ihm ein Sitz bereitet worden war, setzte sich dort nieder. Die Kammerherren verbeugten sich vor ihm und setzten sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandten sie sich an den Erhabenen:

"Als wir, Herr, hörten, der Erhabene werde von Sāvatti aus im Lande der Kosaler auf Wanderschaft gehen, da waren wir traurig und betrübt in Gedanken: 'Da wird der Erhabene aber weit weg von uns sein'.

Und als wir dann hörten, der Erhabene habe von Sāvatti aus die Wanderschaft im Lande der Kosaler angetreten, da waren wir wieder traurig und betrübt in Gedanken: 'Jetzt ist der Erhabene weit weg von uns'.

Als wir dann hörten, der Erhabene werde von den Kosalern aus ins Land der Maller ... vom Land der Maller aus in Land der Vajjīner ... von den Vajjīnern nach Benares ... von Benares nach Magadha wandern, waren wir traurig und betrübt im Gedanken: 'Der Erhabene wird fern von uns sein'.

Als wir dann hörten, der Erhabene sei von Benares nach Magadha gewandert, da war unsere Trauer nicht gering, da war unsere Betrübniß nicht gering im Gedanken: 'Fern von uns ist der Erhabene'.

Als wir dann aber hörten, der Erhabene werde von Magadhā wieder nach Benares, von Benares zu den Vajjīnern, von den Vajjīnern zu den Mallern, von den Mallern nach Kosalo wandern und sei so gewandert, da waren wir befriedigt und froh im Gedanken: Der Erhabene wird näher zu uns kommen, ist näher zu uns gekommen'.

Und als wir dann hörten, der Erhabene werde von den Kosalern nach Sāvatti wandern, da waren wir befriedigt und froh im Gedanken: 'Der Erhabene wird näher zu uns kommen'.

Als wir gar hörten, der Erhabene sei von den Kosalern nach Sāvatti gekommen und weile im Siegerwalde im Garten Anāthapindikas, da war unsere Befriedigung nicht gering, da war unser Frohsinn nicht gering im Gedanken: 'Der Erhabene ist in unserer Nähe'".

"Daran seht ihr, ihr Kammerherren. 'Eine Bedrängnis ist die Häuslichkeit, ein Schmutzwinkel, der freie Himmelsraum die Pilgerschaft'. Da ist es besonders nötig, ernsthaft zu sein".

"Wir haben, Herr, noch eine andere Bedrängnis, die bedrängt uns noch mehr, die verdient noch mehr den Namen 'Bedrängnis'".

ich verschaffe ihnen einen Lebensunterhalt und bringe sie zu Ruhm. Und doch sind sie trotzdem mir gegenüber weniger respektvoll als dem Erhabenen gegenüber. Einmal, als ich auszog und ein Heer anführte und diese Inspektoren, Isīdatta und Purāṇa prüfte, widerfuhr es mir, dass ich in einem sehr beengten Quartier untergebracht war. Nachdem diese beiden Inspektoren, Isīdatta und Purāṇa, einen

"Welche Bedrängnis ist das denn, die euch noch mehr bedrängt, und noch mehr den Namen 'Bedrängnis' verdient?"

"Wenn da, Herr, König Pasenadi von Kosalo in den Park ausreiten will, und wir haben die Reitelefanten gesattelt, dann müssen wir die Hauptfrauen König Pasenadis von Kosalo, die er besonders liebt und gern hat, hinaufsetzen, eine hinter ihm, eine vor ihm. Diese Schwestern, Herr, strömen einen Duft aus wie ein frisch geöffneter Parfümbehälter: so fein duften diese königlichen Frauen. Und die Körper dieser Schwestern, Herr, fühlen sich an wie Baumwollflocken, so wohligh sind diese königlichen Frauen. Da haben wir zu einer solchen Zeit, Herr, auf die Elefanten aufzupassen, auf die Schwestern aufzupassen, auf uns selber aufzupassen. Wir merken aber, Herr, bei uns nichts davon, daß uns wegen dieser Schwestern im Herzen Böses aufstiege. Dies nun, Herr, ist also die Bedrängnis, die uns noch mehr bedrängt und den Namen 'Bedrängnis' noch mehr verdient".

"Daran seht ihr, Kammerherren: Eine Bedrängnis ist die Häuslichkeit, ein Schmutzwinkel, der freie Himmelsraum die Pilgerschaft. Und da ist es besonders nötig, ernsthaft zu sein.

Ein edler Jünger, ihr Kammerherren, der 4 Dingen nachgefolgt ist, ist ein Stromeingetretener, dem Abweg entronnen, zielbewußt der vollen Erwachung entgegeneilend. Welchen vier Dingen? Da ist, Kammerherren, der edle Jünger dem Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft mit unbeirrbarer Klarheit nachgefolgt. Und er lebt im Hause, im Gemüte dem Übel des Geizes entgangen er spürt das Befreiende am Zurücktreten, hat offene Hände, hat Lust am Loslassen, ist offen für Bitten, hat Lust am Verteilen von Gaben. Ein edler Jünger, ihr Kammerherren, der diesen vier Dingen nachgefolgt ist, ist ein Stromeingetretener, dem Abweg entronnen, zielbewußt der vollen Erwachung entgegengehend.

Ihr seid, ihr Kammerherren, mit unbeirrbarer Klarheit dem Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft nachgefolgt. Und alles, was es in euren Familien an Dingen gibt, die man geben kann, das teilt ihr mit den Tugendhaften, die treffliche Eigenschaften haben. Was meint ihr, Kammerherren, wie viele Menschen gibt es im Lande Kosalo, die euch im Verteilen von Gaben gleichkommen?"

"Ein Gewinn ist es für uns, Herr, wohl getroffen haben wir es, Herr, daß der Erhabene uns so erkennt".

Großteil der Nacht mit einem Gespräch über das Dhamma verbracht hatten, legten sie sich nieder, mit dem Kopf in die Richtung, von der sie hörten, der Erhabene befände sich dort, und mit den Füßen zu mir. Ich dachte: ‚Es ist wunderbar, es ist erstaunlich! Diese beiden Inspektoren, Isīdatta und Purāṇa, essen mein Essen, und sie benutzen meine Kutschen; ich verschaffe ihnen einen Lebensunterhalt und bringe sie zu Ruhm. Und doch sind sie trotzdem mir gegenüber weniger respektvoll als dem Erhabenen gegenüber. Sicher nehmen diese guten Leute fortschreitende Zustände erhabenen Ranges in der Lehre des Erhabenen wahr.‘ Auch deshalb, ehrwürdiger Herr, ziehe ich dem Dhamma gemäß folgenden Schluß über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollständig erwacht, das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, die Sangha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.‘

Wiederum, ehrwürdiger Herr, ist der Erhabene ein Adelige, und ich bin ein Adelige; der Erhabene ist Kosaler, und ich bin Kosaler; der Erhabene ist achtzig Jahre alt, und ich bin achtzig Jahre alt. Weil dem so ist, halte ich es für angemessen, dem Erhabenen solch höchste Ehre zu erweisen und solche Freundschaft zu zeigen.

Und jetzt, ehrwürdiger Herr, nehmen wir Abschied. Wir sind beschäftigt und haben viel zu tun.“

„Jetzt ist es an der Zeit, großer König, das zu tun, was du für richtig hältst.“

Dann erhob sich König Pasenadi von Kosala von seinem Sitz, und nachdem er dem Erhabenen gehuldigt hatte, nahm er Abschied, wobei er ihm die rechte Seite zuwandte.

Dann, kurz nachdem er gegangen war, richtete sich der Erhabene so an die Bhikkhus: „Ihr Bhikkhus, bevor dieser König Pasenadi sich von seinem Sitz erhoben hatte und gegangen war, hat er Monumente für das Dhamma geäußert. Lernt die Monumente für das Dhamma; beherrscht die Monumente für das Dhamma; merkt euch die Monumente für das Dhamma. Die Monumente für das Dhamma sind heilbringend, ihr Bhikkhus, und sie gehören zu den Grundlagen des heiligen Lebens.“

Das ist es, was der Erhabene sagte. Die Bhikkhus waren zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen.